Nr. 53.
Berlin, Freitag, den 4. März 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 53.
Berlin, Freitag, den 4. März 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Aus dem Bericht der Commission der Ersten Kammer über die sechs Gesetz-Entwürfe zur Regelung des **Gemeindewesens** auf dem **platten Lande** der Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg, Posen, Sachsen und Schlesien.

(Berichterstatter: Abg. v. Meding.)

— — Es ist der Commission sofort klar geworden, daß die Abweichungen der jetzt vorliegenden Entwürfe von den legislativen Arbeiten, mit denen sich die Erste Kammer in ihrer vorigen Sitzungs-Periode beschäftigt hatte, und großentheils auch von den den Provinzial-Landtagen gemachten Vorlagen, sich unter drei Hauptgesichtspunkte bringen lassen, welche zugleich in der Hauptsache den Charakter der jetzigen Entwürfe bezeichnen.

Erstlich war es im vorigen Jahre die Absicht, ein allgemeines, die Verfassung der ländlichen Gemeinden und der damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Rechts-Institute in allen betreffenden sechs Provinzen gemeinschaftlich regulirendes Gesetz zu erlassen, an welches sich die Ergänzungen und die Vervollständigungen anknüpfen sollten, welche aus den besonderen Bedürfnissen jeder einzelnen Provinz sich ergeben würden. Jenes allgemeine Gesetz und dessen später etwa nothwendig werdende Abänderungen sollten dem allgemeinen legislativen Gebiet durch die Kammern verbleiben, die provinziellen Ergänzungen aber auf den Beirath der Provinzial-Landtage durch den König allein mit Gesetzeskraft erlassen werden.

Die gegenwärtige Vorlage dagegen beabsichtigt für jede Provinz ein besonderes Gesetz, das sowohl jetzt, als für die Folge, nach vernommenem Gutachten des betreffenden Landtags, der verfassungsmäßigen Mitwirkung der Kammern verbleibt.

Die Commission hat sich einstimmig und ohne Widerspruch davon überzeugt, daß der gegenwärtige Weg der richtigere ist. So entschieden es auch bereits im vorigen Jahr die Absicht des Gouvernements und der Kammer war, den provinziellen Bedürfnissen und Eigenthümlichkeiten ihr Recht widerfahren zu lassen, so hat doch die Erfahrung des abgewichenen Jahres und das Resultat der aus den Provinzen eingeholten Gutachten unzweifelhaft ergeben, daß sich dieser Zweck auf dem eingeschlagenen Wege nicht erreichen läßt. Das allgemeine Gesetz bietet nicht Spielraum genug dar, um die Erledigung der besondern Bedürfnisse der einzelnen Landestheile darin auf eine angemessene Weise erreichen zu können. Auch sind diese Bedürfnisse, obwohl in ihren Hauptzügen dieselben, doch von der Art, daß sie weit mehr auf dem Weg der Ausbildung der Orts-Verfassungen wie auf dem der allgemeinen Gesetzgebung ihre Befriedigung finden müssen. Letztere kann für eine solche gesunde und naturgemäße Entwickelung der Verhältnisse nur die Fingerzeige angeben, wird dies aber viel sachgemäßer in provinziellen, für die einzelnen Landestheile bestimmten Gesetzen thun, wie in einem allgemeinen, die ganze Monarchie oder doch den größten Theil derselben umfassenden. Darin aber, daß bei dem jetzt vorgeschlagenen Gange mehrere der wichtigsten legislativen Bestimmungen sich in allen sechs Gesetzen gleichmäßig wiederholen werden, vermag die Commission ebensowenig einen materiellen Uebelstand zu erkennen, wie darin, daß sie an den betreffenden Stellen die nöthigen Verschiedenheiten enthalten. Und da auch bei dem diesmaligen Vorschlag einer etwaigen Collision mit den legislativen Rechten der Kammer viel vollständiger vorgebeugt wird, wie bei dem vorigjährigen, so hat die Commission geglaubt, daß alle Gründe für die Zustimmung zu demselben sprechen würden.

Zweitens hatte die Fassung der in der vorigen Sitzung vom Gouvernement gemachten Vorlagen offenbar zu der Meinung Anlaß gegeben, daß es auf eine allgemeine Neubildung und Codification der ganzen Rechtsmaterie abgesehen sei. Im Laufe der Verhandlungen war zwar mehrmals darauf aufmerksam gemacht, und namentlich auch von dem Herrn Minister v. Westphalen hervorgehoben worden, daß es die Absicht sei, den seitherigen Rechtszustand zu erhalten und daß in diesem auch die damaligen Vorlagen ihre Ergänzung finden müßten. Zur völligen Klarheit war aber das zu befolgende Prinzip damals nicht gekommen.

An die Spitze der jetzigen Vorlage ist entschieden der Grundsatz gestellt, daß der gesammte Rechtszustand der Gemeinde-Verhältnisse, so wie er in den betreffenden allgemeinen und besonderen Gesetzen und in den Orts-Verfassungen und sonstigen Rechtsquellen enthalten ist, fortbestehen und nur an diesen durch die neu zu erlassenden Gesetze die Verbesserungen und Ergänzungen sich anknüpfen sollen, zu welchen sich ein praktisches Bedürfniß ergiebt.

Wenn dieser Grundsatz vielleicht bei den meisten legislativen Arbeiten als Regel zu empfehlen wäre, so erkennt die Commission einstimmig an, daß er in der vorliegenden Materie vorzugsweise anzurathen ist, da die Zustände des Landes in Betreff der Gemeinde-Verhältnisse sich im Ganzen in einer naturgemäßen und gesunden Lage befinden, und die Abhülfe der Mißstände und die Ausfüllung der Lücken, die allerdings dabei zu bemerken gewesen sind, mit Erfolg in der That nur durch Anknüpfung an diese Grundlage sich erreichen läßt.

Ob aber die Anwendung dieses Grundsatzes bei den Vorlagen überall angemessen geschehen ist, und ob namentlich nicht Punkte übergangen sind, bei welchen sich schon jetzt ein dringendes Bedürfniß der Reform ergeben hat, und auch die Mittel dazu schon vorgeschlagen waren, darüber sind die Ansichten in der Commission auseinander gegangen.

Man hat anerkannt, daß der jetzt eingeschlagene legislative Weg unter anderen auch den Vortheil darbietet, daß man die im Laufe der Zeit sich als nöthig ergebenden Reformen nicht nothwendig auf einmal eintreten zu lassen braucht, sondern daß mehrere legislative Erlasse in dieser Beziehung nach und nach aufeinander folgen können. Auch darf zugegeben werden, daß unter Umständen eine übereilte Aenderung an dem bestehenden Rechtszustande mehr Schaden bringen wird, als der einstweilige Aufschub einer wünschenswerthen Reform.

Muß indeß von der anderen Seite zugestanden werden, daß der oben bezeichnete besonnene und naturgemäße Reform-Weg nicht erst seit den letzten Jahren, sondern schon seit einer ganzen Reihe von Decennien versäumt worden ist, während man sich fortwährend mit der unfruchtbaren Streitfrage abmühte, ob eine die Gesammt-Verhältnisse des platten Landes umgestaltende Gesetzgebung zu erlassen sei oder nicht, ein Kampf, der noch jetzt in vielen Gemüthern fortdauert, und daß eben hierdurch die Zahl der in der That nothwendigen Reformen sich sehr gesteigert hat, so erheben sich allerdings sehr triftige Gründe dagegen, wenn jetzt nur ein Theil der nothwendigen Reformen gegeben, die Erledigung des Restes aber vorbehalten werden sollte.

Die spätere Durchgehung der einzelnen Materien wird ergeben, in welchem Maaße von diesem Gesichtspunkte aus Abänderungen oder Vervollständigungen der Vorlage beantragt sind.

Drittens enthielt die vorigjährige Vorlage und deren mit Zustimmung des Gouvernements in der Kammer zu Stande gekommene Vervollständigung einen besonderen Abschnitt von der Polizei-Verfassung auf dem platten Lande. Es war diese Bezeichnung nur der Kürze wegen gewählt, man war aber nicht zweifelhaft darüber, daß es sich dabei keineswegs allein um polizeiliche Gegenstände handelte, sondern um die Regelung der obrigkeitlichen Rechte und Pflichten der Behörden, welche zunächst über den Gemeinden stehen. Die jetzige Vorlage hat diesen Abschnitt weggelassen und der Rechtsverhältnisse der Polizei-Obrigkeiten nur insofern gedacht, als sie mit der Gemeinde-Verwaltung in unmittelbarer Berührung stehen. Als Motiv für diese Weglassung ist von dem Herrn Vertreter des Gouvernements hervorgehoben worden, daß es jetzt zunächst nur die Aufgabe sein müsse, die Gesetzgebung über die eigentlichen Gemeinde-Verhältnisse festzustellen, und dadurch einen festen Boden für alle übrigen höheren Organisationen im Staat zu gewinnen und zu erhalten. Diese Aufgabe sei, nach alle den Wechselfällen, welche die legislativen Verhandlungen erlitten hätten, schon schwierig genug. Man müßte den höchst wünschenswerthen endlichen Abschluß derselben nicht dadurch erschweren, daß man damit die Regelung eines Rechts-Institutes verbinde, das zwar die Gemeinde-Verhältnisse nahe berühre, aber doch jedenfalls eine abgesonderte Existenz habe. Gerade in Bezug auf die specielle Polizei-Verwaltung hätten sich auch neuerdings in Folge der veränderten Justiz-Verfassung und des neuerlich eingeführten Mandats-Verfahrens in Polizei-Straffachen Umstände ergeben, die einer legislativen Erledigung zu bedürfen schienen, aber noch nähere Erörterungen nöthig machten. Das Fortbestehen der Polizei-Obrigkeiten in ihrer seitherigen Rechtssphäre sei durch Art. 110 und Art. 114 der Verfassungs-Urkunde hinlänglich gesichert, und insofern die Angelegenheit nicht dringend.

Hiergegen wurde aus dem Schooße der Commission erwiedert, daß man vollkommen die Rathsamkeit davon anerkenne, daß vom Gouvernement den Kammern nicht eher legislative Vorlagen gemacht würden, ehe die Vorbereitungen dazu nicht als vollständig betrachtet werden könnten, und daß es sich auch an sich sehr empfehlen möge, die verschiedenen Organisationsfragen nicht mit einem Mal, sondern nach und nach zur Erledigung zu bringen. Im vorliegenden Falle aber zeige die Natur der Sache und werde auch durch den Wortlaut der Vorlage bestätigt, in welchem inneren Zusammenhang die Gemeinde-Verfassung auf dem platten Lande der östlichen Provinzen mit dem Rechts-Institut der Polizei-Obrigkeiten stehe, und daß daher ein Abschluß der ersteren eigentlich kaum möglich sei ohne einen Abschluß über das letztere. Man befinde sich hier bei einem der wichtigsten Gegenstände der inneren Organisation des Preußischen Staats. Die Vertheilung des Grund und Bodens, welche in dem überwiegend größten Theil der östlichen Provinzen bestehe, und die historische Entwickelung fast aller dieser Landestheile machen es möglich, daß die gesammten Pflichten der Verwaltung, nicht bloß der Polizei, in der untersten, den Eingesessenen unmittelbar nahestehenden Instanz von den Besitzern der größeren Güter unentgeltlich wahrgenommen werden. Welch ein Gewinn für das Land in der Möglichkeit einer solchen Einrichtung liegt, zeigt sich recht klar in der Vergleichung mit anderen Landestheilen, z. B. mit Posen, wo aus — hoffentlich vorübergehenden — höheren politischen Rücksichten die Einrichtung hat suspendirt werden müssen, und mit Westphalen, wo diese unterste Instanz durch besoldete Beamte hat wahrgenommen werden müssen. Die Uebernahme dieser obrigkeitlichen Pflichten bildet zugleich den eigentlichen Kern der politischen Stellung des großen Grundbesitzes im Lande, und damit die Grundlage einer naturgemäßen Aristokratie. In allen diesen Beziehungen ist die Erhaltung und Fortbildung dieses Rechts-Instituts unstreitig eine der wichtigsten Aufgaben unseres Landes. Man kann sich aber nicht darüber täuschen, daß diese Fortbildung schon seit einer Reihe von Decennien nicht den Fortgang genommen hat, den die vielfachen anderweiten Aenderungen der Gesetzgebung und der Eintritt von mannichfachen neuen Elementen in den bürgerlichen Verkehr und das politische Leben eigentlich bedingt hätten. Es ist daher viel zu thun und nachzuholen, um dem Institut sein gedeihliches Leben zu sichern.

Der Artikel 42 der Verfassungs-Urkunde beabsichtigt die Aufhebung dieses Instituts. Nach dem letzten Satz des Artikels ist zur Ausführung dieser Absicht ein weiteres Gesetz in Aussicht gestellt. Dies und die schon oben allegirten Artikel 110 und 114 sichern den einstweiligen Fortbestand des Instituts unzweifelhaft. Gerade ein solcher einstweiliger Zustand aber muß unter den vorliegenden Verhältnissen und im Widerstreit der sich entgegenstehenden Meinungen zu immer größeren Schwierigkeiten führen. Dieser Widerstreit muß ehebaldigst vollständig gelöst, und die Grundsätze der Verfassung müssen mit der beabsichtigten definitiven Regelung hier ebenso nach der einen oder der anderen Seite hin in Einklang gebracht werden, wie es in Bezug auf die Special-Gesetze für die Gemeinde-Verfassungen und den Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde vom Gouvernement selbst eingeleitet und in der Hauptsache schon zu Stande gebracht ist.

Auch diejenigen Mitglieder der Commission indeß, die am lebhaftesten gewünscht hätten, daß das Gouvernement den eben bezeichneten Weg bereits bei den jetzigen Vorlagen eingeschlagen hätte, überzeugten sich, daß die innere Schwierigkeit der Sache zu groß ist, als daß die Commission der Kammer vorschlagen könnte, die Initiative statt des Gouvernements zu ergreifen und etwa ohne Weiteres auf den Gesetz-Entwurf des vorigen Jahres zurückzukommen.

Einstimmig hat die Commission sich aber zu dem Vorschlage geeinigt, daß die Kammer den Wunsch und die Erwartung aussprechen möge, daß das Gouvernement den baldigen Erlaß von gesetzlichen Bestimmungen über diese Rechtsmaterie ins Auge fassen werde.

Nachdem in Vorstehendem die allgemeinen Gesichtspunkte beleuchtet sind, von denen aus die Vorlage beurtheilt werden muß, geht der Commissions-Bericht zu den einzelnen Gesetzen, und zwar zunächst zu dem für die Provinz Preußen über. Wir entnehmen demselben die folgende Stelle:

Die Bestimmungen des Artikels 19 findet die Commission im Allgemeinen ganz angemessen. Eine bessere Regelung der Beitragspflicht zu den Gemeindelasten und eine Feststellung des Antheils an dem Stimmrecht in der Gemeinde, wie die letztere in den Artikeln 6—8 dieses Entwurfs angebahnt worden, sind überhaupt die beiden Hauptpunkte, in welchen das Gemeindewesen auf dem Lande der sechs östlichen Provinzen einer Verbesserung und Vervollständigung bedarf. Die Vorschläge des Gouvernements beabsichtigen, daß dies hauptsächlich im Wege der inneren Entwickelung durch jede Gemeinde selbst geschehen soll, und es sind für die Richtung, in der dies geschehen soll, im Gesetz nur die maaßgebenden Fingerzeige angegeben, und diese gründen sich wiederum auf die Beobachtungen, die in den Provinzen selbst über die Gesichtspunkte gemacht worden sind, die bei vielen Gemeinden für eine solche Entwickelung schon seither leitend gewesen sind. Es bleibt nur zu wünschen, daß diese, durchaus auf dem Princip der Beförderung einer wahren Freiheit und eines ausführbaren Selbstregiments beruhenden Absichten bei allen Betheiligten die angemessene Unterstützung zu ihrer Verwirklichung finden, und daß man für jene Fingerzeige das Richtige getroffen haben mag!

Zu dem Gesetz für die Provinz Posen übergehend, ist in der Commission zuvörderst hervorgehoben, daß das Gesetz für Posen, abweichend von allen übrigen, der Mitwirkung der Polizei-Obrigkeiten gar nicht erwähnt. Bekanntlich sind in der dortigen Provinz die obrigkeitlichen Functionen der Gutsherren suspendirt, und an deren Stelle das Institut der Districts-Commissarien getreten, das durch die im Jahre 1837 erlassene, im Amtsblatt publicirte Ministerial-Instruction geregelt worden. Die Commission beschied sich, daß sie nicht berufen sei, die höheren politischen Motive zu erörtern, welche eine solche Maaßregel hervorgerufen hätten und sie noch jetzt fortdauern ließen. Die Klagen über das Institut der Districts-Commissarien wären aber allgemein und wohlbegründet, lägen auch nicht etwa in einzelnen Persönlichkeiten, sondern in der Natur der Sache, weil in einer solchen, der untersten und weniger gebildeten Klasse der Bevölkerung unmittelbar nahestehenden und deshalb sehr einflußreichen Function den darin angestellten besoldeten Beamten das Gehalt und die Lebensstellung nicht gegeben werden kann, welche für eine dem Lande ersprießliche Ausfüllung derselben die Garantie darzubieten im Stande sind. Gerade bei dem Bildungsstande des größten Theils der ländlichen Bevölkerung in der Provinz Posen, und bei der dortigen Eigenthums-Vertheilung, wonach noch mehr wie in den anderen Landestheilen ein überwiegender Theil des Grund und Bodens in dem Besitz der größeren Güter sich befindet, gehen die inneren natürlichen Bedürfnisse des Landes noch mehr wie anderswo auf dasjenige hin, was in den benachbarten Provinzen ungestört besteht. Wenn man anerkennen muß, daß die politischen Beweggründe noch nicht beseitigt sind, die einen solchen exceptionellen Zustand herbeigeführt haben, und deshalb zu allgemeinen Anträgen sich nicht berechtigt halten kann, so ist doch vielfach der Gedanke angeregt, ob nicht der Uebergang zu der Herstellung des gesunden und natürlichen Zustandes in der Art anzubahnen schon jetzt möglich sei, daß den Gutsbesitzern, denen das Gouvernement volles persönliches Vertrauen zu schenken im Stande ist, die in Rede stehenden obrigkeitlichen Functionen als ein unbesoldetes Ehrenamt in ihren und allenfalls auch in einigen benachbarten Ortschaften auftragsweise übertragen würden.

Diesen Gedanken hier auszusprechen und wenigstens im Allgemeinen auf die Bedürfnisse und die Wünsche der Provinz in dieser wichtigen Angelegenheit aufmerksam zu machen, hat sich die Commission für verpflichtet, und um so mehr für berechtigt gehalten, als der Herr Ministerial-Commissarius selbst bemerkt hat, daß es gewiß der Wunsch des Gouvernements sei, die exceptionellen Zustände des Großherzogthums Posen aufhören zu lassen, sobald dies nur möglich sei.

In ähnlicher Art findet ferner in dem Gesetz für Posen mit allen übrigen ein wesentlicher Unterschied statt, indem die Mitwirkung des Kreistages, auf welche in den anderen Provinzen für die organisatorische Entwickelung der inneren Gemeinde-Verhältnisse so großes Gewicht gelegt worden, hier fast immer ganz weggeblieben ist. Obgleich man sich nicht verhehlt hat, daß ähnliche Gründe, namentlich der Gegensatz der beiden Nationalitäten, einer gedeihlichen Wirksamkeit der Kreistage noch im Wege stehen mögen, so hat es doch geschienen, daß hier das Gewicht dieses Hindernisses sich schon mehr wie bei dem Eingangs gedachten Verhältniß vermindert haben möchte, und es ist daher der Antrag gemacht,

den Kreistagen im Großherzogthum Posen dieselben Befugnisse in den Gemeinde-Angelegenheiten beizulegen, wie in den anderen Provinzen.

Der Herr Vertreter des Gouvernements hat hierzu bemerkt, daß es gewiß der lebhafte Wunsch desselben sei, die Kreis-Versammlungen in ihre naturgemäßen Functionen wieder eintreten zu lassen, daß aber über den Zeitpunkt, wann, und die Modalitäten, unter denen dies möglich sei, noch keine Verpflichtungen übernommen, und daher ein solcher Antrag nicht gewünscht werden könne. Ein großer Theil der Mitglieder, welcher mit dem Antrage materiell durchaus einverstanden war, hat geglaubt, diesen höheren politischen Rücksichten ein entscheidendes Gewicht beilegen zu müssen, und der Antrag ist daher mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Landgerichts-Assessor Schorn zu Elberfeld zum Staats-Procurator bei dem Landgerichte in Düsseldorf zu ernennen.

Der Königliche Hof legt heute die Trauer auf vierzehn Tage für Se. Königliche Hoheit den Großherzog von Oldenburg an.

Berlin, den 2. März 1853.

Der Vice-Ober-Ceremonienmeister.
Freiherr von Stillfried.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der practische Arzt, Operateur und Geburtshelfer, Privat-Docent Dr. Häckermann, ist zum Kreis-Physikus des Kreises Greifswald ernannt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung,
betreffend die Verloosung von Obligationen der Staats-Anleihen aus den Jahren 1848, 1850 und 1852.

Die nach § 5 der Gesetze vom 7. Mai 1851 und 23. März 1852 (Gesetz-Sammlung Seite 237 resp. 75) von den Staats-Anleihen aus den Jahren 1848, 1850 und 1852 für das zweite Semester d. J. zu tilgenden Obligationen sollen am 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in unserem Sitzungszimmer, Markgrafenstraße Nr. 46, im Beisein eines Notars, öffentlich durch das Loos gezogen werden. Die gezogenen Schuldverschreibungen, welche am 1. October d. J. zur baaren Auszahlung gelangen, werden demnächst nach Littern, Nummern und Beträgen bekannt gemacht werden.

Berlin, den 1. März 1853.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
gez. Natan. Kolcke. Gamet.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 3. Febr. 29. Sitzung. Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: Minister Simons, v. Bodelschwingh und der Regierungs-Commissarius Bitter. Bei Eröffnung der Sitzung um 10¼ Uhr sind die Bänke auf allen Seiten des Hauses so wenig besetzt, daß die Kammer als nicht beschlußfähig erkannt wird. Die Tribünen sind dem entsprechend leer. Nachdem auf das Erscheinen noch mehrerer Mitglieder gewartet, wird die Sitzung um 10½ Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Grundsteuer-Gesetzes. § 2 des Commissions-Vorschlages wird ohne Discussion angenommen. § 3 desgleichen nach einiger Debatte, an der sich die Abgg. Kisker, v. Gerlach, Riedel ꝛc. betheiligen. Angenommen werden ferner ohne Discussion die Artikel 4, 5, 7, 8, 10, 11, 12; nach einiger Debatte die Artikel 6, 9, 13.

Ueber § 17 entspinnt sich eine längere Debatte zwischen den Abgg. v. Vincke, Riedel, Nöldechen, Kühne, v. Gerlach, dem Justizminister, dem Regierungs-Commissarius und dem Berichterstatter.

Beim Schlusse unseres Blattes (3¼ Uhr) ist die Debatte über diesen § noch nicht beendet. Näheres morgen.

Deutschland.

□ Berlin, 3. März. Nachdem das Complott zu Mailand mißglückt, hat die Presse in Turin, in der Schweiz und in manchen demokratischen Blättern Deutschlands nichts Eiligeres zu thun, als nicht nur ihre eigenen discreditirten Wühlereien zu desavouiren, sondern auch das Piemontesische wie das Tessinische „Volk" bis auf das Einzelwesen jedes radicalen Schneidergesellen herab als im Stande völliger Unschuld jenen Katastrophen gegenüber darzustellen. Es wäre überflüssig, noch einmal die hundertfach wiederholten Exempel zu statuiren, um den unnöthigen Beweis zu führen, daß die „sechste Großmacht", welche auf den vier Augen Kossuth's und Mazzini's steht, ihr Hauptquartier seit Jahr und Tag in den Alpen aufgeschlagen. Oder soll es ein Beweis für die Antipathieen gewisser Schweizerischer Parteien gegen die Revolutionssünden sein, wenn sie ihre Batzen öfter als sonst zwischen den Fingern umdrehen, ehe sie dem revolutionären Flüchtling diese Spende verabreichen? Wie lächerlich und verächtlich zugleich sind diese politischen Tartuffe's, welche mit der Feder einen Panegyrikus der Unschuld skizziren und im Herzen nur das Bedauern hegen, daß der Bluttag von Mailand „ein schlechtes Ende" genommen hat!

— Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel ist heute Morgen von hier über Deßau nach Kassel abgereist. Se. Durchlaucht werden dem Vernehmen nach am 9ten d. M. wieder hier eintreffen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IV. zu Reuß ist aus Trebschen, Se. Durchlaucht der Fürst August Sulkowski aus Dresden, und der Königl. Großbritannische Consul Parisch aus Hannover hier angekommen.

— Von gutunterrichteter Seite wird der L. Z. mitgetheilt, Dänemark für Holstein und Lauenburg habe bei der Bundesversammlung gegen die Vornahme der nach früherem Bundesbeschluß anzuordnenden jährlichen Bundes-Inspection der Contingente in Bezug auf die Contingente dieser Herzogthümer Verwahrung eingelegt; Dänemark gehe von der Ansicht aus, da eine Aenderung der Bundes-Kriegsverfassung vorgenommen werden solle, so seien deren diesfällige Bestimmungen nicht mehr als maaßgebend zu betrachten.

— In einem Erlaß der Minister des Innern und der Finanzen vom 6. December heißt es, daß die Gestattung öffentlicher Ausspielungen in keinem Falle den Orts-Polizei-Behörden, nicht einmal den Kgl. Regierungen, überlassen werden kann, da das Gesetz vom 20. März 1827 ausdrücklich ministerielle Erlaubniß für jeden einzelnen Fall vorschreibt.

— In Betreff der Umsiedelung des K. Bergamts zu Tarnowitz nach Gleiwitz sollen die betreffenden Anordnungen bereits getroffen sein.

— Der „Staats-Anz." bringt eine Bekanntmachung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 12. Febr. 1853, durch welche der Beitritt der Herzoglichen Regierungen von Anhalt-Deßau mit Köthen und von Anhalt-Bernburg zu dem Vertrage zwischen Preußen und Großbritannien wegen gegenseitigen Schutzes der Autorenrechte gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung vom 13. Mai 1846 mitgetheilt wird. — Eine zweite Bekanntmachung des Minister-Präsidenten veröffentlicht den Beitritt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Regierung zu dem Vertrage d. d. Gotha, den 15. Juli 1851, wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden.

— Von verschiedenen Seiten war die Verpflichtung Königlicher Beamten zur Entrichtung des nach den Vorschriften der §§ 46 und 106 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 zu erhebenden Einzugsgeldes bezweifelt worden, und wurde besonders der Umstand geltend gemacht, daß die Beamten ihren Wohnsitz nicht freiwillig, sondern auf Anordnung der vorgesetzten Behörde wählen, und daß dieselben, zumal bei geringer Besoldung, hart betroffen würden, wenn sie, öfter versetzt, jedesmal von Neuem Einzugsgeld zu zahlen haben. Nach einem Erlaß des Ministers des Innern an die Königl. Regierungen ist jedoch der Umstand, daß die Beamten nicht freiwillig ihren Wohnsitz wählen, auf die Verpflichtung zur Entrichtung des Einzugsgeldes nach den gedachten gesetzlichen Vorschriften rechtlich ohne Einfluß, es sind dieselben vielmehr nach dem Wortlaute des Gesetzes, welches eine Ausnahme zu Gunsten irgend einer Klasse von Einwohnern nicht erwähnt, zur Zahlung verpflichtet. Zugleich wird jedoch anerkannt, daß Billigkeitsgründe allerdings dafür sprechen, daß die Beamten vom Einzugsgelde befreit werden, und sind die Regierungen demnächst aufgefordert worden, dahin zu wirken, daß die Gemeinde-Vertretungen freiwillig von der Heranziehung der Beamten absehen, wozu sie unzweifelhaft befugt seien.

— [Erste Kammer.] Für die morgende Sitzung steht auf der Tagesordnung: 1) Bericht der dritten Commission zur Prüfung der vorläufigen Verordnung vom 4. August 1852 (Bildung der jetzigen Ersten Kammer) nach den (abändernden) Beschlüssen der Zweiten Kammer. 2) Bericht der fünften Commission über die Gesetzentwürfe, betreffend die Regelung des Gemeindewesens auf dem platten Lande der Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg, Posen, Sachsen und Schlesien.

— [Zweite Kammer.] Der Kammer ist von dem Abg. v. Blanckenburg ein „Gesetz-Entwurf, betreffend die Umwandlung der Alt-, Vor- und Hinterpommerschen Lehne in Fideicommisse, resp. Allodium, nach dem Vorschlage des im Herbst 1852 in Stettin versammelten Provinzial-Landtages von Pommern," übergeben worden. Der Entwurf ist der Justiz-Commission zur Berathung überwiesen.

— Erschienen ist der Bericht der Commission für das Justizwesen über den Antrag des Justiz-Ministeriums vom 31. Januar 1853, betreffend die Ermächtigung der Zweiten Kammer zur Verfolgung des Redacteurs Voigt zu Bunzlau wegen Beleidigung der Kammer durch einen Zeitungs-Artikel. In diesem Artikel heißt es unter Anderm: „Um dem Lande Zeit und Kosten, so wie den nachtheiligen Einfluß aufregender Debatten zu ersparen, beschließen die Kammern, wie diesmal den Präsidenten, so später jede wichtigere Entscheidung auswürfeln oder auf dem zuverlässigeren Wege des Pharo oder Landsknecht herbeiführen zu lassen!" — Die Commission hat in Erwägung, daß der § 103 des Strafgesetzbuchs zur Verfolgung einer Beleidigung der Kammern nicht den Antrag, sondern nur die Ermächtigung der betreffenden Kammer verlangt, daß daher bei diesem von der Königl. Staatsanwaltschaft gemachten Antrage nur zu prüfen ist, ob Gründe vorhanden sind, welche für die Richtertheilung solcher Ermächtigung sprechen, mit 6 gegen 5 Stimmen angenommen, daß eine Veranlassung nicht vorliege, den Lauf der Justiz zu hemmen, und beschlossen, der Kammer zu empfehlen, die beantragte Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des C. A. Voigt, Redacteurs des Bunzlauer Stadtblattes, zu ertheilen.

** Meseritz, 28. Februar. [Zur Güterschlächterei. Verordnung.] Es war schon traurig, daß so viele größere Güter jetzt als Waare galten. Die Speculanten kauften, um die Wälder zu plündern und das Unbewegliche dann wieder loszuschlagen, — traurig, daß der Besitz vieler größeren Güter fortwährendem Wechsel unterlag; — weit trauriger aber noch ist es, daß sich die Speculation, dieser Krebs des bürgerlichen Lebens, jetzt auch auf die Bauerngüter erstreckt, und daß so die Pietät, die den Landmann bisher mit der Scholle verband, gewaltsam niedergetreten wird. Wie man erzählt, werden die Bieter bei der Versteigerung der auszuschlachtenden Bauerngüter mit Branntwein, Bier und Cigarren bewirthet, und das Land wird morgenweise verauctionirt. Da läßt sich ein Landmann leicht pro Morgen auf einen Preis ein, der ihn, da er den Preis seiner ganzen Acquisition nicht gleich in's Auge faßt, erst bei ruhiger Ueberlegung überschauen läßt, wohin die Hitze des Augenblicks ihn fortgerissen hat. — Ein hiesiger Einwohner hat einen großen Theil des kürzlich in Salben ausgeschlachteten Bauernguts gekauft. Zu spät erkannte er, daß er sein Besitzthum viel zu theuer erworben hatte. Nachher hat er sich aus Verzweiflung erhängt. In Neudorf, eine Meile von hier, erkaufte der bisherige Besitzer eines Bauernguts von den Ausschlächtern das Haus mit der Hälfte seines Landes für drei Viertheile des Preises, um den er das Ganze ihnen überlassen hatte, zurück. Natürlich übersah er erst später, was er gethan hatte. Auch in der Gegend von Bentschen haben die Ausschlächter bereits Geschäfte gemacht. — Die Königl. Regierung hat in neuester Zeit sehr zweckmäßige Anordnungen erlassen, um den Schulbesuch zu heben, da sich bei der Gestellung der Militairpflichtigen gezeigt hat, daß in der Provinz Posen noch eine verhältnißmäßig bedeutende Anzahl junger Leute ohne Schulunterricht aufgewachsen sind.

München, 28. Februar. [Güter-Verkauf. Mission.] Seit dem Jahre 1848 macht sich bei unserm Adel mehrfach die Tendenz bemerkbar, seine Landgüter (früher Rittergüter) los zu werden und in die Stadt zu ziehen. So spricht man jetzt davon, daß Graf Geldern auf Zangberg das Gleiche beabsichtige. Ein Graf Dembinski aus Ungarn hat sich als Käufer gemeldet. Zangberg, ein sehr weitläufiges Schloß mit schöner Aussicht auf die Gebirge, beherrscht die sogenannte Ampfinger Ebene, berühmt durch die Schlacht von 1322, in der Ludwig der Baier Friedrich den Schönen (Gegenkaiser) von Oesterreich besiegte. Früher schon hatte Fürst Leiningen seine Besitzung Hohenburg veräußert, der reiche Graf Arco Zinneberg aber seine sämmtlichen Besitzungen, mit Ausnahme eines Hauses in München, des Bräuhauses Kaltenhausen im Salzburgischen und eines Landhauses bei Berchtesgaden. Die Gräflich Arco'schen Besitzungen gingen in die Hände des Piemontesischen Grafen Pallavicini über, der früher Ambassadeur Sr. Königl. Sardinischen Majestät an unserm Hofe war. Auch Schloß Marlrain bei Aibling kam im Herbste vorigen Jahres in Italienische Hände. — Am 4. Sonntag in den Fasten wird im Städtchen Mühldorf eine große Mission der Redemptoristen von Altötting beginnen. Der Erzbischof von München wird derselben beiwohnen. Im Jahre 1848 zeichnete sich Mühldorf unter allen Altbaierischen Städten ganz besonders durch seine radicale Haltung aus, die aber nicht von den Bürgern, sondern von den damaligen Beamten des Ortes ausging.

— Die werthvolle Leuchtenberg'sche Gemälde-Galerie geht für unsere Stadt leider verloren, da dieselbe oder doch die Mehrzahl der darin befindlichen Bilder erhaltenen Befehlen gemäß nach Petersburg gesandt wird.

Stuttgart, 25. Februar. [Zur Ablösung der Zehnten und Gefälle.] Nach der dem jetzt erschienenen Berichte der Ablösungs-Commission der Zweiten Kammer beigegebenen Uebersicht über den Gesammtbetrag der Ablösungs-Capitalien von Gefällen und Zehnten nach den Gesetzen vom 14. April 1848 und 17. Juni 1849 beläuft sich der Gesammtbetrag der Gefälle nach dem Gesetze vom 14. April 1848 auf 15,294,140 Fl., der Zehnten nach dem Gesetze vom 17. Juni 1849 auf 37,647,300 Fl., beides zusammen auf 52,941,440 Fl. Davon treffen den Adel 9,465,760 Fl., das Hofkammergut 3,285,000 Fl., die evangelischen Kirchen- und Schulstellen 2,455,000 Fl., die katholischen 5,390,600 Fl., die Corporationen, Stiftungen und bürgerlichen Besitzer zusammen 7,730,000 Fl. (alle die genannten zusammen also 28,326,360 Fl.), sodann das Staatskammergut 24,615,080 Fl. Zieht man den 28 Millionen der Privatberechtigten das Gesammt-Complex-Lasten-Capital mit 4,230,203 Fl. ab, so bleibt als lastenfreies Ablösungs-Capital 24,096,157 Fl.

Mannheim, 28. Febr. [Schiffbruch.] So niedrig ist der Wasserstand des Rheins, daß die Dampfschiffe nur mit äußerster Mühe den gewöhnlichen Unfällen im Niederwasser entgehen. Das Düsseldorfer Dampfschiff „Prinzessin Mathilde" mußte in Folge eines auf der Fahrt erhaltenen Leckes bei dem Roxheimer Loch unweit Worms auf das Ufer gesteuert werden, um der Gefahr des Sinkens zu entgehen. Die Fracht des beschädigten Schiffs, Personen und Güter sind in Sicherheit gebracht. Es befanden sich viele Auswanderer an Bord. Die Güter litten keine Havarie von Bedeutung, und von den am Bord befindlichen Seidenballen wurden nur einige etwas angenäßt. Samstag Morgen widerfuhr der „Prinzessin Mathilde" der erwähnte Unfall, und noch ist das Schiff nicht wieder flott gemacht, indem das angewendete Pumpen nicht ausreichte und andere Mittel dazu nöthig sind.

* **Mannheim**, 2. März. Die auf heute angesetzte Verkündigung des Urtheils in der Anklage gegen Gervinus wurde auf nächsten Dienstag den 8ten vertagt.

Freiburg, 26. Febr., Mittags 2 Uhr. [Truppenmärsche.] So eben erhält das Jäger-Bataillon Marschbefehl zum Vorrücken an die Schweizergrenze. Morgen früh wird dasselbe mit dem ersten Bahnzug nach Lörrach abgehen. Eine Abtheilung desselben soll in Säckingen Canton[n]ements beziehen. Einem Gerüchte zufolge, dessen Bürgschaft wir nicht übernehmen wollen, werden dieser Tage noch andere Truppen des achten Bundes-Armeecorps an den Rhein befördert werden, zunächst Baierische und Württembergische Infanterie. (Bad. Landesztg.)

Kassel, 1. März. [Minister-Ernennung.] Se. Königl. Hoh. der Kurfürst hat dem Obersten von Haynau, bisher Vorstand des Kriegs-Ministeriums, den Charakter als General-Major verliehen und ihn zum Kriegs-Minister ernannt, ferner den bisherigen Vorstand des Kurfürstlichen Hauses und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Kammerherrn und Geh. Legationsrath Alexander von Baumbach zum Minister des Kurfürstlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten erhoben.

Hanau, 1. März. [Verhaftungen.] Am 26. Februar, Abends zwischen 11 und 12 Uhr, wurde die Kocher'sche Bierbrauerei am Steinheimer Thore mit Militair und Polizei-Soldaten umstellt und mehrere darin befindliche Personen verhaftet, welche man als die Führer der demokratischen Vereine bezeichnet. Die bevorstehende Erledigung der politischen Prozesse hat mehrere hiesige Bürger und Einwohner veranlaßt, sich zu entfernen.

△ **Frankfurt a. M.**, 1. März. [Locales.] Heute Nacht ist in dem in der Tönges-Gasse gelegenen Geschäftslocale der Gebrüder Schuster eingebrochen worden. Die Brechwerkzeuge und eine noch brennende Blendlaterne fand man noch vor; aber 21,000 Gulden, darunter 18,000 in Brabanter Thalern, eine schwere Last, waren verschwunden. Die Inhaber des Geschäfts sind wohl die reichsten hiesigen Manufacturwaaren-Händler. Man hält sie für Millionäre. Seit zwei Tagen warten wir hier vergebens auf die Ankunft von Nummer 49 Ihrer Zeitung.*) Der heutige 1. März ist der kälteste Tag in diesem Jahre. — Die gestrige Versteigerung des Palais der Gräfin v. Hohenthal blieb ohne Resultat. Wie man hört, war das höchste Gebot 249,900 Fl. — Heute ist die sogenannte Main-Messe auf dem Roßmarkt aufgeschlagen.

Meiningen, 1. März. [Vom Landtage.] Der Landtag hat den Gesetzentwurf, betreffend den eximirten Gerichtsstand des Militairs, abgelehnt, hingegen den über Wiederherstellung der gegenwärtigen Stellvertretung angenommen. Gleicher Zustimmung dürfte sich das von der Regierung eingebrachte Gesetz wegen Aufhebung der Bürgerwehr erfreuen.

Stadthagen, 1. März. [Zum Eisenbahn-Unglück.] Von den durch das vorgestern bei Stadthagen stattgehabte Eisenbahn-Unglück Betroffenen ist gestern ein kleines Mädchen, in Folge der vorgenommenen Amputation beider Beine, verschieden. Außerdem liegen noch drei Passagiere schwer verwundet darnieder. Die Hauptschuld an diesem Unfall mißt man dem Bahnhofs-Verwalter zu Stadthagen bei, der den Abgang des Hannoverschen Zuges nach Minden zu telegraphiren versäumt haben soll!!

Bremen, 27. Februar. [Waarentransporte nach Hannover.] Welche Massen von Waaren in der letzten Woche von hier aus in's Hannoversche entsendet worden sind, davon kann man sich kaum einen Begriff machen; auch in den hiesigen Krämergeschäften wurde, unter Hinzuziehung außerordentlicher Arbeitskräfte, Tag und Nacht gearbeitet, um die Hannoverschen Kunden, welche sich zahlreich hier eingefunden hatten, für die nächste Zeit zu versorgen. Viele hiesige Kaufleute hatten sich vorsichtig schon vor einiger Zeit in den benachbarten Hannoverschen Ortschaften Lagerräume gemiethet und haben dort jetzt, um dem erhöhten Tarif zu entgehen, beträchtliche Vorräthe aufgehäuft. (Diese Waaren sollten noch vor dem 1. März, wo die erhöhte Steuer eingetreten ist, in's Hannoversche geschickt werden. Viele solcher Sendungen sind, wie andere Nachrichten melden, gefälligst im Schnee stecken geblieben. Die Red.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ηρ* **Wien**, 28. Febr. [Wie es mit dem Nachgeben des Divans zugegangen.] Die aus Triest eingetroffene Nachricht, daß die Türkische Regierung in die Forderungen Oesterreichs eingewilligt habe, hat hier allgemein überrascht, da man nach den letzten aus Konstantinopel datirten Berichten nichts weniger als eine friedliche Beilegung der obschwebenden Differenzen erwarten durfte. Ich habe Ihnen in meinen letzten Briefen bereits angedeutet, daß man hier in Wien eine günstige Entscheidung Seitens des Divans nur noch von der Russischen Vermittlung erwartete, da der Oesterreichische Abgesandte Graf Leiningen bereits berichtet hatte, daß er für seine Person nicht mehr unterhandeln könne, indem die Pforte durchaus nicht den Willen zu haben scheine, in die Forderungen Oesterreichs einzugehen. Zu gleicher Zeit übergab er sein Ultimatum mit dem Bedeuten, daß, wenn dasselbe nicht binnen zweimal 24 Stunden angenommen sein würde, er sofort mit dem Kais. Oesterreichischen Gesandtschaftspersonale Konstantinopel verlassen werde. Zugleich wurde dem Divan mitgetheilt, daß die Oesterreichischen Truppen, welche längs der Türkischen Grenze aufgestellt waren, Befehl erhalten hätten, vorwärts zu rücken, und in der That wurde dieser Befehl auch ausgeführt. Ein Theil unserer Truppen in der Stärke von 4 Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimentern war nämlich in der Nähe von Petrinia aufgestellt, das Hauptquartier befand sich in Glina, einem kleinen Grenzorte, ungefähr eine kleine Meile von der Türkischen Grenze entfernt. Am 21. Febr. erhielten nun diese Truppen den Befehl, sich marschfertig zu halten, alle Bagage aber zurückzulassen und sich nur mit dem Nothwendigsten zu versehen. In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar wurde aufgebrochen und gegen die Türkische Grenze marschirt. — Bis hieher geben die authentischen Nachrichten, die mir gestern aus Petrinia und Glina zugekommen sind. Ob unsere Truppen wirklich die Grenze überschritten haben, oder ob sie nur bis nahe an dieselbe gerückt sind, weiß ich nicht zu sagen. Jedenfalls sehen Sie aus dem Vorstehenden, daß man allerdings zum ernsten Handeln entschlossen war, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die eben erwähnte drohende Bewegung, verbunden mit der energischen Sprache des Grafen Leiningen und unterstützt von dem Einflusse Rußlands, die Pforte noch in der dritten Stunde zum Nachgeben bestimmt hat trotz der anderen auswärtigen Einflüsse, denen es jedenfalls zugeschrieben werden muß, daß die Pforte es bis auf das Aeußerste ankommen ließ. Es scheint, daß man in Konstantinopel bis auf die letzte Zeit an dem Ernst Oesterreichs zweifelte und die Verhandlungen in die Länge ziehen wollte, in der Meinung, daß es während dieser Zeit dem Omer Pascha gelingen werde, Montenegro zu bewältigen.

*) Hier geht es ebenso, uns fehlen auch viele Zeitungen, das thut eben der Schnee. D. Red.

** **Wien**, 1. März. [Befinden des Kaisers. Papiergeld.] Die heute kundgemachte Allerhöchste Verfügung, kraft deren Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm (Bruder Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, Gouverneurs in Ungarn) bis zur vollen Herstellung Sr. Majestät des Kaisers mit der Erledigung der Regierungs-Geschäfte betraut wurde, ist um so weniger geeignet, zu Besorgnissen in Ansehung des Befindens unseres erhabenen Monarchen Anlaß zu bieten, als gleichzeitig in amtlichem Wege die befriedigende Versicherung wiederholt wird, daß die mit raschen Schritten fortschreitende Genesung Allerhöchstdemselben bereits die unmittelbare Leitung der wichtigsten Regierungs-Angelegenheiten gestatte. Wohl aber haben sowohl die Rücksicht auf die möglichste Schonung des hohen Kranken als der Andrang der Geschäfte es angemessen erscheinen lassen, zeitweilig die Last der täglichen laufenden Ausfertigungen und Functionen der Allerhöchsten Person fern zu halten. Das heute Morgen um 7 Uhr erschienene ärztliche Bulletin enthält insofern eine weitere Motivirung dieses Allerhöchsten Entschlusses, als aus demselben hervorgeht, daß die Symptome der Erschütterung, welche in einem vorübergehenden Mitleiden der Sehnerven zu Tage traten, zwar in erwünschter Abnahme begriffen, aber noch nicht völlig behoben sind. Daß die hierortige Bevölkerung die Sachlage gleichfalls in diesem Sinne auffasse, beweisen die heutigen Börsen-Course, welche nach beiden Richtungen, in Fonds und Valuten, abermals einen erheblichen Aufschwung nahmen. Ein Abend-Bulletin wird wegen der fortschreitenden Besserung Sr. Majestät heute nicht ausgegeben werden. Aus allen Theilen der Monarchie langen fortwährend Deputationen an, um die Gefühle über die segensreiche Erhaltung Sr. Majestät an den Stufen des Thrones kundzugeben. Vorgestern hatte eine Abordnung des hier sich aufhaltenden Galizischen Adels, darunter Fürst Ludwig Jablonowski als Sprecher, Fürst G. Czartoryski, Graf K. Lanckoronski, die Grafen Krasicki, Zamoyski und Baworowski, die hohe Ehre, von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Franz Carl huldvollst empfangen zu werden. — Eine Summe von drei Millionen Gulden in Reichsschatzscheinen liegt in den Staatskassen neuerdings zur Vertilgung bereit und wird am 4ten d. M. in üblicher Weise öffentlich verbrannt werden. Die Ausscheidung dieser Werthpapiere aus dem Verkehr ist indeß eine Folge früherer Finanz-Operationen, daher durch dieselbe eine Aenderung in der Ziffer des umlaufenden Staatspapiergeldes nicht bewirkt wird.

* **Wien**, 1. März. [Bulletin.] Vor dem Eintritte eines sanften anhaltenden Schlafes hat sich nicht die geringste Aufregung eingestellt. Die Beschränkung des Sehvermögens in der einen Hälfte des angeschauten Gegenstandes, als unmittelbare Folge der erlittenen Erschütterung, hat bedeutend abgenommen, ist aber bis jetzt nicht gehoben. Die Fortschritte der Besserung des Befindens Sr. K. K. Apostolischen Majestät geschehen in solcher Gleichmäßigkeit, daß heute nur Ein Bulletin ausgegeben wird. Wien, den 1. März 1853. Früh 7 Uhr. Hofrath Seeburger, K. K. Leibarzt. Regierungsrath Ritter v. Wattmann, K. K. Leibchirurg.

— Der Erzherzog Ferdinand Max ladet in der Wiener Zeitung ein, man möge den Dank für die Rettung Sr. Majestät des Kaisers dadurch bethätigen, daß Beiträge gegeben würden zur Erbauung einer neuen Kirche in Wien.

— Ein Ungenannter, Ungar von Geburt, dem hiesigen Gewerbsstande angehörig, hat der K. K. Polizei-Direction den Betrag von Einhundert Gulden C.-M. mit nachstehendem Aufrufe eingesendet: Aufruf an sämmtliche Völker Oesterreichs!

„Wer unsern ritterlichen Kaiser Franz Joseph und sein Vaterland und seine armen Mitmenschen von ganzem Herzen liebt, der folge meinem Beispiele und feiere mit mir die glückliche Rettung unseres vielgeliebten ritterlichen Kaisers. Oesterreicher, Magyaren, Slaven, Italiener. P. T. Militairs, Beamte, Banquiers, Kaufleute, Bürger, Arbeiter, zeigen wir der Welt, daß wir unsern ritterlichen Kaiser und unser Vaterland von ganzem Herzen lieben, und Jeder folge meinem Beispiele. Ich widme wegen glücklicher Rettung unseres vielgeliebten Kaisers von Mörderhand, zum Staatszwecke für mich und meine Familie, bestehend aus 7 Personen, 100 Fl. C.-M. Wenn von 38 Millionen Einwohnern ein Jeder mit 2 Fl. C.-M. meinem Beispiele folgt, so haben wir kein Agio mehr."

Die K. K. Polizei-Direction bringt diesen Aufruf zur allgemeinen Kenntniß.

[Militairische Notizen.] Eine Uebersicht der Commandos der einzelnen Armee-Corps zeigt Folgendes: Das 1. Armee-Corps steht in Prag und sein Commandeur ist der FML. Graf Clam-Gallas, das 2. Armee-Corps, unter dem General der Cavallerie Graf Schlick, in Brünn, das 3. Armee-Corps, unter dem früheren Kriegs-Minister FML. Baron Csorich, in Grätz, das 5. Armee-Corps, unter dem FZM. Graf Giulay, in Mailand, das 6. Armee-Corps, unter dem FML. Erzherzog Karl Ferdinand, in Treviso, das 7. Armee-Corps, unter dem FML. Graf Wallmoden, in Verona, das 8. Armee-Corps, unter dem FML. Graf Nobili, in Bologna, das 9. Armee-Corps (bisher in Wien), unter dem FML. Graf Schaffgotsche, in Croatien, das 10. Armee-Corps, unter dem FML. Graf Lichtenberg, in Pesth, das 11. Armee-Corps, unter dem FML. Graf Wengersky, in Preßburg, das 12. Armee-Corps, unter dem FML. Fürst Karl Schwarzenberg, in Herrmannstadt, das 13. Armee-Corps, unter dem FML. Fürst Franz Liechtenstein, in Pesth, das 14. Armee-Corps, unter dem FML. Fürst Eduard Schwarzenberg, in Lemberg. Das 4. Armee-Corps, welches seiner Zeit in Holstein dislocirt war, ist seitdem aufgelöst. — Die Zahl der unangestellten höhern Offiziere bis zum Obersten abwärts kommt der Zahl der angestellten ziemlich gleich. In Activität befinden sich zur Zeit nämlich 6 Feldmarschälle, 23 Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie, 103 Feldmarschall-Lieutenants, 145 General-Majors und 244 Obersten. Unangestellt sind: 32 Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie, 95 Feldmarschall-Lieutenants, 115 General-Majors und 220 Obersten.

Pesth, 23. Februar. [Nachträge zu den Verhaftungen.] Wie man hört, hätte wirklich am Montag ein Krawall ausbrechen sollen, der jedoch durch die getroffenen energischen Maaßregeln glücklich hintangehalten wurde. Die Zahl der an jenem Tage Verhafteten wird auf fünfhundert angegeben. Heute Morgen war die ganze Pesth-Ofener Garnison, welche in letzter Zeit bedeutende Verstärkungen erhalten hat, in den Straßen von Pesth und längs des Donau-Ufers aufgestellt, um vor Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Albrecht Revue zu passiren. Der Zweck dieser Maaßregel war, den Rebellen zu zeigen, welche Truppenmacht dastehe, um etwaige Aufstandsversuche niederzuschmettern. Der Name jenes Individuums, welches gedungen gewesen sein soll, seine verruchte Hand gegen den Erzherzog auszustrecken, wird mit „Samuel Singer" angegeben.

Preßburg, 28. Februar. [Standrecht.] Das über vorsätzliche Brandstifter verhängte Standrecht wird nunmehr auch über Räuber und Raubmörder ausgedehnt, und es sind die genannten Verbrecher im Betretungsfalle vor das in Preßburg constituirte Standgericht zu stellen.

Mailand, 25. Februar. [Proclamation. Vermischtes.] Das K. K. Militair-Commando erinnert die Bevölkerung in einer Kundmachung an die vom 10. März 1849 datirte Proclamation Sr. Excell. des Herrn General-Gouverneurs Feldmarschalls Grafen Radetzky, der zufolge Verbreiter falscher allarmirender Gerüchte je nach den Umständen kriegsgerichtlich oder standrechtlich bestraft werden sollen. Die Kundmachung schließt mit den Worten:

„Da es sich herausstellt, daß jetzt abermals lügenhafte allarmirende Nachrichten unter der Bevölkerung zu wiederholten Malen in der schlechten Absicht, dieselbe einzuschüchtern und aufzuregen, verbreitet werden so erinnere ich, daß Jeder, der auf derlei Verbreitung betroffen wird, vor das Militairgericht gestellt und im Sinne der erwähnten Proclamation bestraft werden wird. Mailand, 23. Februar 18[5]3.

Franz Graf Giulay,
K. K. Feldzeugmeister."

In Folge einer vom hohen K. K. Militair-Commando der Lombardei erlassenen Verfügung werden von morgen an sowohl auf der Mailand-Monza-Como-Eisenbahn, als auch auf der Bahnstrecke Mailand-Treviglio täglich Fahrten stattfinden. — Der verantwortliche Redacteur des „Crepusculo", der schon im September v. J. eine Verwarnung wegen unehrerbietiger, gegen auswärtige Mächte gerichteter Artikel erhielt, hat nun eine zweite schriftliche Verwarnung erhalten. — Es wird gemeldet, daß eine Deputation der Tessiner Regierung, worunter Oberst Luvini, am 19. Februar in Mailand eintraf. Von Graf Giulay soll dieselbe an Radetzky gewiesen worden sein. Sie ging am 20. nach Verona ab. Man stellt derselben keinen bedeutenden Erfolg ihrer Anliegen in Aussicht.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 28. Februar. [Orientalische Frage; der Papst und General Gemeau; die Frau Gräfin von Chambord; Legitimisten.] Die orientalischen Angelegenheiten sind nicht bloß den politischen Kannegießern Wasser auf die Mühle, sie beschäftigen auch die ernsthaften Männer, unter denen es nicht Wenige giebt, welche nicht daran zweifeln, daß die Stunde der Entscheidung geschlagen habe. Sie bilden nichtsdestoweniger die Minderzahl; vorherrschend ist die Meinung, daß der gordische Knoten der orientalischen Frage diesmal noch nicht zerhauen, sondern eine Beseitigung erzielt werde. (Ist bekanntlich schon geschehen. D. Red.) Darüber aber herrscht eine Ansicht, daß die Französische Regierung nur eine abwartende Rolle spiele und nach keiner Seite hin bestimmte Verbindlichkeiten eingegangen sei, fest entschlossen, in Italien und am Rhein zu handeln, sobald Oesterreich und Rußland im Orient das Aeußerste unternehmen würden. — Die Nachricht, der Papst habe sich endlich bereit erklärt, zur Kaiserkrönung nach Paris zu kommen, wird schon zu Ihnen gedrungen sein. Ich kann sie nicht verbürgen, aber sie wird hier überall geglaubt. Wie es heißt, hat General Gemeau dem Kaiser diese frohe Botschaft überbracht. Was diesen Französischen General betrifft, so hat seine Abberufung aus Rom den Papst unangenehm überrascht. Pius IX. entließ ihn mit den Worten: Vous quittez dignement Rome; vous partez emportant le respect des populations que vous avez calmées, l'estime et la reconnaissance des hommes de bien et l'amitié du Pape. En quelque lieu que vous soyez, dites que vous avez en lui un ami. (Sie verlassen Rom und nehmen mit sich die Achtung des Volkes, dem Sie die Ruhe wiedergaben, die Achtung aller Wohlgesinnten und die Freundschaft des Papstes. Wo Sie auch sein mögen, er wird überall Ihr Freund sein.) L. Veuillot, Redacteur en chef des „Univers", ist am 16 d. M. dem Papste vorgestellt worden. Der Jesuitengeneral Rothaan in Rom ist gefährlich krank; man zweifelt an seinem Aufkommen. — Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, Frau Gräfin von Chambord sei von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt. Seitdem wollte ein hiesiger Correspondent der Allg. Ztg. Briefe aus Venedig gelesen haben, welche von einer gefährlichen Krankheit der Frau Gräfin sprechen. Daß dies nicht genau und daß ich gut unterrichtet war, geht aus dem Wiener „Lloyd" hervor, dem aus Venedig gemeldet wird, die Frau Gräfin habe am 21. Febr. dem Tedeum (für die glückliche Rettung Sr. Maj. des Kaisers) in der Marcuskirche beigewohnt. — Die Departementalblätter nennen wieder viele Legitimisten, welche, um nicht den verfassungsmäßigen Eid zu leisten, ihre Entlassung als Maires oder Mitglieder der Localräthe eingereicht haben. Man spricht von dem bevorstehenden Wiedereintritt Cornudet's in den Staatsrath. Bekanntlich erhielt Cornudet seine Demission wegen eines mißliebigen Berichts in Sachen der Decrete vom 22. Januar v. J. (Confiscation der Orleans'schen Güter).

□ **Paris**, 28. Februar. [Eine Sitzung des corps législatif. Senatoren. Duell.] Die heutige Sitzung des corps législatif würde ohne Bouhier de l'Ecluse ohne besonderes Interesse gewesen sein. Sie kennen dessen — ziemlich unnütze — Händel mit dem Präsidenten wegen des neuen Eides, den er sich weigerte zu leisten. Man hat ihm eine Frist von 14 Tagen gegönnt. Nichtsdestoweniger wollte er heute mitstimmen. Der Präsident bemerkte ihm, daß er dazu kein Recht habe, und daß er, der Präsident, die Nachsicht weit genug treibe, indem er ihm den Zutritt erlaube, obgleich er den Eid noch nicht geleistet habe. Bouhier de l'Ecluse wollte antworten. Allgemeines Geschrei hinderte ihn. Sein Votum wurde für ungültig erklärt. Man stimmte zum zweiten Male: er stimmte wieder mit. Diesmal sagt der Präsident nichts, aber als er die Stimmenzahl nennt, sagt er: J'annulle une de ees voix. Es handelte sich übrigens nur von einem nicht sehr wichtigen Gesetzvorschlag. — Folgende Personen werden endlich zu Senatoren ernannt werden: de Walsh-Serrant und Gallifet, zwei abtrünnige Legitimisten. Der Duc de Mailly und der Duc de Clermont-Tonnère haben die auch ihnen zugedachte Ehre der bonapartischen Senatorenschaft abgelehnt. — Die Polizei-Inspectoren, welche die Präfecturen inspiciren sollen (Carlier u. A.) werden dieser Tage abreisen. Man spricht von einem heute stattgefundenen Duell zwischen dem Großpreßjuden Mirès und einem Redacteur des „Pays" de Fresne.

* **Paris**, 28. Februar. [Tagesnotizen.] Der heutige „Moniteur" enthält keine officielle Mittheilung. Der halbamtliche „Moniteur" macht ein paar hundert Gemeinden namhaft, welche Beglückwünschungs-Adressen an den Kaiser übersandt haben, und einen Nachweis über die Quantität des fabricirten Runkelrüben-Zuckers von der Ernte 1852 bis Ende Januar 1853. — Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel über den zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Handelsvertrag. Das „Pays" veröffentlicht folgenden Gesetz-Entwurf, die Sparkassen betreffend. Art. 1. Vom 1. Juli 1853 ist der den Sparkassen von den Deponenten-Kasse zu vergütende Zinsfuß auf 4 pCt. festgestellt. 2) Alle Einlagen, welche 1000 Frcs. übersteigen, werden zum Ankauf von Renten für Rechnung der Einleger verwendet, wenn dieselben den Ueberschuß nicht zurückziehen. 3) Nach 30 Jahren, vom Augenblick der letzten Einzahlung, hört die Verzinsung der Einlagen auf. Diese Frist läuft für diejenigen Summen, welche zum Vortheile eines Dritten mit der Bedingung eingelegt werden, daß sie an denselben erst nach Ablauf mehrerer Jahre ausgezahlt werden sollen, erst nach 30 Jahren von dem Datum der abgegebenen Erklärung ab. Die für Militairstellvertreter deponirten Summen verlieren die Zinstragungsfähigkeit erst 30 Jahre nach dem Austritt aus dem Militairdienste. Die Namen der Deponenten werden 6 Monat vor dem Ablauf der vorgeschriebenen Frist durch den „Moniteur" bekannt gemacht werden. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern dem Gottesdienste in der Capelle der Tuilerieen bei. Der Großalmosenier, Bischof von Nancy, hat die Messe gelesen. — Der Gesetzvorschlag, die Herabsetzung des Briefporto für Paris betreffend, welcher am 25. d. in der gesetzgebenden Versammlung eingebracht wurde, lautet folgenderweise: „Vom 1. Juli 1853 wird die Brieftaxe für die Briefe von Paris für Paris auf 5 Cent. heruntergesetzt, wenn sie frankirt sind. — Die Stadt Lille hat die Erlaubniß erhalten, die Masse von Bronze, welche sie besitzt, und die aus den bei Austerlitz eroberten Kanonen herstammt, zur Errichtung einer Statue des Kaisers Napoleon I. verwenden zu können. Der Municipalrath will dieses Denkmal zu einer National-Demonstration machen und hat zu diesem Zwecke eine Subscription eröffnet, die bereits namhafte Beiträge geliefert hat. Gleichzeitig ist eine Commission ernannt worden, welche die eingereichten Vorschläge zu prüfen hat. — Das erste Schiff von Zink, welches in Europa gebaut wurde, ist in Nantes vom Stapel gelaufen. Dasselbe gehört den Rhedern Chauvel, A. Gouin und Corpel in Nantes und ist von dem geschickten Baumeister Guilbert Sohn erbaut. Die Form des Schiffs ist sehr elegant. Die Zinkplatten sind 8½ Millimetre stark. Die oberen Seiten des Schiffs und das Verdeck sind von Holz. Im Wasser senkte sich das Schiff 1 Metre 10" am Hinter- und 1 Metre am Vordertheil, was eine Differenz von 25 Centimetres und folglich von 25 Tonnen Tragfähigkeit zu Gunsten des Zinkschiffes gegen ein Holzschiff ausmacht. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag fand in der großen Oper ein Unfall statt, der glücklicherweise kein Menschenleben gekostet hat. Im Foyer des genannten Theaters wurde ein Privatball gegeben, dem alle bekannten Künstler von Paris beiwohnten. Gegen 3½ Uhr Morgens, gerade im Augenblick als eine Mazurka getanzt werden sollte, stürzte der große Kronleuchter des Foyer herunter. Niemand wurde verletzt. Mademoiselle Rachel und ihre Schwestern, die sich gerade unter dem Kronleuchter befanden, hatten noch Zeit, einen Schritt zurück zu thun, um nicht unter dessen Trümmern begraben zu werden. — Es heißt, die lithographirten General-Correspondenzen würden von heute an, wie die Journale, einer Caution von 50,000 Frs. unterworfen. — Der „Moniteur" meldete, daß der päpstliche Nuntius Monsignor Garibaldi am verflossenen Sonnabend in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen wurde, welchem er ein eigenhändiges Schreiben des heiligen Vaters überreichte. Das päpstliche Schreiben betraf die Anzeige, daß der heilige Vater eine von den Wachskerzen, welche er am letzten Lichtmeßtag (2. Februar) gewohnter Art geweiht hatte, der Kaiserin Eugenie bestimmt, ein Geschenk, welches nur gekrönten Häuptern gemacht zu werden pflegt.

Paris, 2. März. Drei Haupt-Journale haben Verwarnungen erhalten.

Großbritannien.

C* **London**, 23. Februar. [Das Wiener Attentat u. die Flüchtlinge. Die Polnische u. Magyarische Emigration. Ungarische u. Italienische Offiziere im Canton Tessin.] Kaum hat uns der Telegraph die Ereignisse in Mailand mitgetheilt, so folgt die Depesche von dem Attentat auf das Leben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich. — Wem es auferlegt ist, das Treiben der hiesigen Flüchtlingsschaft zu beobachten, wer es versteht, zwischen den Zeilen der Mazzini'schen Proclamation das prahlerische Bekenntniß herauszulesen, daß die Mailänder Emeute von dem sogenannten „Italienischen National-Comité" vorbereitet wurde, und wer es endlich weiß, in welcher engen Beziehung Mazzini mit Kossuth steht — dem wird es nicht schwer sein, zwischen der Lombardischen Insurrection und dem Mordversuch auf des Kaisers von Oesterreich Majestät eine Zusammengehörigkeit festzustellen. Es ist bekannt, daß schon vor einem Jahre ein gewisser Pataky von hier ausgesendet wurde mit dem Auftrage, jenen Mordplan in's Werk zu setzen, der jedoch, früh genug entdeckt, den demokratischen Bravo an den Galgen brachte. Der Mordanschlag auf das Leben Sr. Maj. des Kaisers ist in dem kriegsrechtlichen Urtheil Pataky's ausdrücklich erwähnt worden. Wohin es führen kann, wenn diesen Leuten nicht energisch das Handwerk gelegt wird, ist nicht abzusehen, denn sie besitzt leider materielle Mittel genug, um die tollsten Wagnisse zu unternehmen. Mazzini und seine Helfershelfer beziehen regelmäßige Zahlungen für die Revolutionskasse aus allen Theilen Italiens, und Kossuth hat bekanntlich aus Amerika auch nicht unbedeutende Hülfsmittel mitgebracht, mit welchen Summen nun diese Menschen nach ihrer Art en compagnie speculiren. Daß einer Italienischen Bewegung die Ungarische Revolution die Hand reichen sollte, ist in dem bombastischen Manifeste Kossuth's klar ausgesprochen. Er hat darin die „Verbrüderung" mit den Deutschen und Polen ignorirt, und zwar aus dem Grunde, weil diese „Gesinnungsgenossen" dem Magyaren und seinen Plänen nicht absonderlich hold sind, ja in vieler Beziehung mit ihm geradezu in Opposition stehen. Die Deutsche Flüchtlingsschaft die mit vollen Segeln dem Socialismus und der Gütergemeinschaft zusteuert, will von Kossuth nichts wissen, denn sie betrachtet ihn als einen Halben, der die „gründliche sociale Reform" seinem maaßlosen Ehrgeize und der Sucht, den „Regenten" zu spielen, aufopfere, wozu ihm nach den Erfahrungen in der letzten Ungarischen Revolution jedwede Befähigung mangle. Die Polen hingegen, von den Communisten bis zur sogenannten „constitutionell-conservativen (Czartoryski'schen)" Partei, halten ein unabhängiges Magyarenreich für eine Chimäre. — „Die Magyaren" — meinen sie — „haben kein Recht, der Oesterreichischen Regierung den Absolutismus und die Bedrückung vorzuwerfen, denn diese beiden Mittel, mit welchen man künstlich zusammengewürfelten Staaten das Leben friste, haben die Magyaren seit dem Bestehen ihres auf Kosten der Slaven errichteten Reiches mit der empörendsten Härte angewendet. Wenn die Magyaren nun, um die von ihnen projectirte Zerstörung Oesterreichs zu rechtfertigen, angeben, daß dieser Staat keine nationale Berechtigung, keine Basis habe, und der Italiener, Ungar, Pole u. s. w. kein Oesterreicher sein wolle, so vergessen sie hierbei ganz und gar, daß der Serbe, Wallache, Slowake, Croate u. s. w. auch kein Magyare sein will, was ein genügender Beweis ist, daß das geträumte „Ungarreich" auch keine nationale Basis habe. Alte, vergilbte Tractate und Pergamente geben der Sachlage keine andere Wendung, und die Gültigkeit derselben wird ja Oesterreich gegenüber gerade als „verbraucht" bestritten. — Endlich werden die Magyaren von den Polen „Eindringlinge auf slavischem Boden" genannt und ihnen

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Durchlaucht der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, General-Lieutenant, Chef des 23. Landwehr-Regiments, aus Koschenthien. Graf zur Lippe-Bielersfelde, Rittergutsbes., aus Oberkassel. — Britisb Hotel: v. Kuylenstjerna, Rittergutsbesitzer, aus Roggow. — Meinhardt's Hotel: Se. Excellenz von Winning, General-Lieutenant und Commandeur der 1. Division, aus Königsberg. v. Schleinitz, Ober-Präsident, aus Breslau. Se. Durchl. Fürst Sulkowski aus Reisen. Graf v. Mauleon, Director und Chef der Gas-Gesellschaft, aus Padua. — Rheinischer Hof: v. d. Brincken, Königl. Land-Stallmeister, aus Neustadt a. D. — Hotel de France: Graf von Alvensleben, Rittergutsbesitzer, aus Wetritz. v. Sobbe, Oberst und Commandeur des 3. Ulanen-Regiments, aus Fürstenwalde. — Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Prinz Reuß Heinrich IV. aus Trebschen. v. Morawski, Rittergutsbesitzer, aus Kotowiecki. v. Skarzynski, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Groß-Sokolnik. — Hotel de Brandebourg: Frau Gräfin v. Moltke aus Gützkow. — Hotel de Petersbourg: v. Klitzing, Gutsbesitzer, aus Lüben. — Hotel de Magdebourg: Freiherr von Kittlitz, Major a. D., aus Hirschberg. — Doebe's Hotel: v. Knoblauch, Rittergutsbesitzer, aus Buschow. — Dierbach's Hotel: v. Breetz, Oberst-Lieutenant, aus Liegnitz.

— n Bei dem Criminal-Senate des Königl. Kammergerichts, Abtheilung für die erste Instanz des mit dem Kammergerichte verbundenen Geheimen Justiz-Raths*), wurde kürzlich ein wichtiger Prozeß verhandelt, zu dessen Entscheidung der Geheime Justiz-Rath mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 24. November pr. bestellt worden ist. Der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode und zwei in der Grafschaft Wernigerode lebende Mitglieder seiner Familie sind in Folge des Gesetzes vom 1. Mai 1850, betreffend die Einführung einer Classen- und einer classificirten Einkommensteuer, zu dieser letzteren herangezogen werden. Von der Krone Preußens ist am 13. August 1822 mit dem damals regierenden Grafen in Bezug auf die Grafschaft Wernigerode ein Rezeß dahin abgeschlossen worden, daß den in der Grafschaft lebenden Mitgliedern der gräflichen Familie Freiheit in allen ordentlichen persönlichen Steuern zugesichert werde. Der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode behauptet nun, daß nach obigem Rezeß die Heranziehung zu dieser Steuer nicht hätte geschehen dürfen, vielmehr er und die noch in der Grafschaft lebenden Mitglieder der Familie von der Steuer befreit bleiben müßten, indem die classificirte Einkommensteuer eine ordentliche persönliche Steuer sei. Wegen Befreiung von dieser classificirten Einkommensteuer für sich und die in der Grafschaft lebenden Mitglieder seiner Familie und wegen Zurückzahlung der bereits erhobenen Steuerbeträge hat der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode gegen den Fiscus Klage erhoben. Vom Fiscus wurde eingewandt, daß die Verfassungs-Urkunde für den Preußischen Staat bestimme, die bestehende Steuergesetzgebung solle einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft werden, und daß dieser Bestimmung gegenüber zu deren Ausführung das Gesetz vom 1. Mai 1851 erlassen worden sei, der Receß vom 13. August 1822 nicht geltend gemacht werden könne, daß aber auch, selbst wenn dies nicht der Fall wäre, die durch den Receß eingeräumte Steuerfreiheit auf die klassificirte Einkommensteuer überhaupt nicht bezogen werden könne, weil diese zu den ordentlichen persönlichen Steuern nicht zu rechnen sei. Gestern wurde das Urtel dahin publicirt, daß der verklagte Fiscus für nicht befugt zu erachten, diese Steuer von dem regierenden Grafen Heinrich zu Stolberg und dessen Familiengliedern einzuziehen, und gehalten, die bereits erhobenen Steuern zurückzuzahlen.

*) Abtheilung des Kammergerichts für die Verhandlungen in Sachen der Mitglieder der Königl. Familie und der mediatisirten Fürsten.

— S Zur Prozeßverhandlung gegen den Chef-Redacteur der Neuen Preuß. Zeitung, Assessor Wagener, wegen öffentlicher Beleidigung und Verleumdung des Seehandlungs-Präsidenten Bloch. Wir befinden uns leider außer Stande, über die am 25. und 26. Februar stattgefundenen und auf heute vertagten schwurgerichtlichen Verhandlungen unsern Freunden und Lesern ein ausführliches Referat zu bringen, da — — der Termin wieder aufgehoben ist und zwar auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft, die bereits im Vorplaidoyer am 25sten sich außer Stande erklärte, die Anklage mit dem gehörigen Nachdruck aufrecht zu erhalten, wenn die Verhandlung nicht auf den ganzen Artikel im Zuschauer der No. 33 der Neuen Preuß. Ztg vom 10. Februar 1850 ausgedehnt würde. — Mit dieser Erklärung trat die Staatsanwaltschaft erst in dem Audienztermin hervor, nachdem das Cassations-Erkenntniß des Königl. Ober-Tribunals vom 15. September 1851 — welches die Verhandlung des Prozesses auf die von der ursprünglichen Anklage aufgestellten Punkte verwiesen hat — bereits unter dem 20. Januar 1852 durch den Beschluß der Schwurgerichts-Deputation dahin ausgelegt war, daß die Verhandlung nur über einen bestimmten Passus des Artikels stattfinden solle (ein Beschluß, den das Gericht gegen die Einsprache der Staatsanwaltschaft auch am 25. aufrecht erhielt). Die Staatsanwaltschaft hatte demnach dreizehn Monate Zeit gehabt, gegen diese Auslegung und diesen Beschluß zu appelliren, hat dies aber nicht gethan, sondern die neue Berufung an das Königl. Ober-Tribunal erst bei der jetzigen Verhandlung eingelegt und dadurch, da der Criminal-Senat des Ober-Tribunals nach seiner jetzigen Ansicht den frühern Nichtigkeitsbeschluß ausdehnend auf Verhandlung über den ganzen Artikel interpretirte — den Prozeß auf's Neue in die Zukunft hinausgerückt. Seitens des Verklagten sind demgemäß die nöthigen Schritte eingeleitet, da es keineswegs angenehm ist, drei Jahre lang an einen solchen Prozeß seine Mühe und Zeit zu verwenden. Auf der andern Seite dürfte der neue Aufschub das Gute haben, daß von dem Königl. Gericht jetzt unter allen Umständen die wichtigen Entlastungszeugen, nöthigenfalls zwangsweise, wie bei anderen Prozessen geschieht, zum Termin gestellt werden können.

Die heutige Sitzung und Prozeßverhandlung wurde nicht allein zum Bedauern des Angeklagten, sondern, wie wir hören, auch zu dem der Herren Richter und Geschwornen gleich nach Eröffnung durch den Herrn Präsidenten wieder aufgehoben.

— n Der gestrige Schneefall und das Schneetreiben hatte die Eisenbahn-Communication zwischen Berlin und Potsdam ganz gehemmt, und es konnte daher seit gestern Nachmittag 5 bis heute 8 Uhr kein Zug dahin befördert werden, auch ist seit gestern Nachmittag bis heute früh kein Zug von da hier eingetroffen. Heute früh 8¼ Uhr ging der erste Zug wieder von hier ab, die ersten Züge von Potsdam trafen um 10 Uhr hier ein. Auch die Züge aus Köln blieben heute wieder vielfach stecken und werden wohl Nachmittags erst spät hier eintreffen. Der Schnee hat bei Steglitz 4 bis 5 Fuß hoch gelegen; mit den größten Anstrengungen hat man in der Nacht denselben geräumt; jetzt ist die Bahn wieder frei.

— V Welche Hindernisse der Schneefall auf den Landstraßen hervorbringt, geht unter Andern daraus hervor, daß die von Neu-Strelitz hierher gehende Post am Dienstag, statt zur bestimmten Stunde um 5 Uhr früh, erst Dienstag Nachts 12 Uhr hier eintraf.

— n Zwei Schüler des Gymnasiums zu Liegnitz (Secundaner) haben sich heimlich entfernt und sind nach Frankreich geflohen, um daselbst in den Militairdienst zu treten!

— △ Wieder einer beinahe ausgekniffen! — Man schreibt uns aus Danzig vom 1. März: Am gestrigen Nachmittage verbreitete sich in hiesiger Stadt das Gerücht, daß der aus dem Communisten-Prozeß in Köln bekannte Dr. Becker, welcher seit kurzer Zeit auf der Festung Weichselmünde eine mehrjährige Freiheitsstrafe abzubüßen hat, des Mittags gegen 1 Uhr dort einen Fluchtversuch gemacht habe. Es sind uns hierüber folgende anscheinend zuverlässige Details bekannt geworden. Dr. Becker ging zur angegebenen Stunde, von einem Unteroffizier begleitet, auf einem der Wälle spaziren und setzte sich hierbei in ein besonders lebhaftes Tempo, welches der Unteroffizier wohl als eine Folge der herrschenden Kälte angesehen haben mag. Hierdurch hatte Dr. Becker seinem weniger frostigen Begleiter einen Vorsprung von einigen Schritten abgewonnen, und benutzte die Gelegenheit, um an der niedrigsten Stelle des Walles in den tiefen Schnee hinunter zu springen. Da die sämmtlichen Gewässer zugefroren waren, eilte Becker hierauf geraden Wegs nach Neufahrwasser und stürzte dort auf eine Droschke zu, mit der Aufforderung, ihn sofort nach Danzig zu fahren. Der Führer der Droschke hegte jedoch gegen seinen Fahrgast allerlei Bedenklichkeiten, die durch einen hinzugekommenen Handwerker noch erhöht wurden, welcher bemerkt hatte, daß der eilige Fahrgast querfeldein hergelaufen war. Dr. Becker mußte sich daher entschließen, die Reise nach Danzig zu Fuß fortzusetzen, hatte aber hierdurch einen solchen Aufenthalt erfahren, daß inzwischen seine Spur gefunden und verfolgt worden war. Namentlich benutzten zwei Unteroffiziere, die aus Weichselmünde nachgesetzt waren, dieselbe Droschke, mit welcher Becker hatte entfliehen wollen. Als Letzterer das Herannahen seiner Verfolger bemerkte, lief er planlos querfeldein und wurde alsdann auf freiem Felde wiederum ergriffen. Charakteristisch dürfte sein, daß, als die Verfolger ganz nahe an Becker gekommen waren und er sich von der Nutzlosigkeit ferneren Laufens überzeugt hatte, er stehen blieb und den Herangekommenen versicherte, das Ganze sei nur ein Scherz gewesen! So wird in hiesiger Stadt diese Geschichte erzählt. Diese, und namentlich der Schluß derselben, möchte einen neuen Beitrag zu der Erfahrung liefern, daß, wenn den Herren dieser Partei etwas mißglückt, niemals Ernst vorhanden gewesen ist.

— V Die Schlauheit der Berliner Diebe dürfte an der Umsicht unserer Criminalpolizei ihren Meister gefunden haben, wie die folgende höchst interessante Operation, welche diese Behörde ausgeführt hat, beweist. In einer abgelegenen Straße bewohnt hier ein Trödler, der schon lange in Verdacht gewerbemäßiger Diebeshehlerei steht, ganz allein ein altes halb zur Ruine gewordenes Haus. Vor einigen Tagen wird derselbe wegen eines von ihm gemachten unrechtmäßigen Ankaufs eines gestohlenen Gegenstandes verhaftet. Auf diesen Umstand baute die Polizei einen weitern Plan, den sie auch glücklich ausführte. Die Verhaftung wurde nämlich ganz in der Stille ausgeführt, das Geschäft blieb offen, wurde aber statt des Trödlers von verkleideten Polizei-

erklärt, daß die Theilnahme der Polen an der letzten Ungarischen Revolution nicht etwa zu Gunsten des Magyarenthums, sondern bloß in der Absicht geschehen sei, einen momentanen Stützpunkt zur Befreiung ihres — des Polnischen Vaterlandes — zu gewinnen, ein Unternehmen, wozu von der nationalen Politik kein Mittel verabsäumt werden darf. — Anders gestalten sich die Verhältnisse zwischen Ungarn und Italien. Dem letztern kann es gleichgültig sein, wer an den Karpathen und der Türkischen Grenze regiert, denn Italien ist durch seine geographische Lage bei der chimärischen Constituirung eines Ungarreiches nicht weiter interessirt, wohl aber die Polen als die nächsten Nachbarn und Stammverwandten der in Ungarn bekanntlich Slavischen Majorität, auf welche den nachhaltigsten Einfluß — im Falle der Wiederherstellung Polens — auszuüben, gleichfalls zu der „nationalen Politik" der Polen gehören dürfte. Das ist die Ursache, daß die letzten Schändlichkeiten zu Mailand und Wien von den Polen als Don Quixote'sche Unternehmen getadelt werden. — Ausdrücklich bemerkt aber will ich haben, daß sich hier kurz vor dem Ausbruche der Mailänder Insurrection Symptome genug zeigten. So wurde am Neujahrstage in einem Café von Kossuthianern und Mazzinisten eine Orgie gefeiert, wobei man mit geheimnißvollem Mienenspiel das Jahr 1853 und das „Gute was es bringen müsse" bei Portwein und Champagner hoch leben ließ und schließlich den Toast „auf baldiges Wiederfinden im Vaterlande" ausbrachte. — Von größerer Wichtigkeit war jedoch der Umstand, daß schon seit längerer Zeit mehrere Ungarische und Italienische Offiziere, die sich hier aufhielten, unsichtbar geworden sind. Klapka und Thaly sind im December abgereist, ohne ihr Ziel auch näherstehenden Bekannten mitzutheilen, Pulszky war auch einige Zeit unsichtbar, und die Italienischen Insurgentenführer Pisacane und Saffi haben sich ebenfalls schon im Decbr. entfernt; Mazzini endlich verschwand gleichfalls im Monat December, und wenn mich meine Mittheilungen, die ich über diese geheimnißvollen Reisen erhalten habe, nicht täuschen, so soll sich die ganze Gesellschaft auf verschiedenen Wegen mit falschen Pässen nach dem Canton Tessin begeben haben, um dort, wenn das Verbrechen gelänge, gleich bei der Hand zu sein.

♁ **London**, 26. Februar. [Zur Eroberung von Pegu; Wahl-Untersuchungen; Freisprechung] Für die Eroberung von Pegu will noch immer kein Enthusiasmus laut werden, wie auch des Earl Ellenborough schwache Auslassung in der gestrigen Sitzung des Oberhauses beweist. Ueberhaupt ist die Ostindische Verwaltung jetzt entschieden der unpopulärste Theil des Englischen Regierungssystems. Man muß aber die Motive dazu nicht ganz und gar in der Rücksicht auf das allgemeine Interesse suchen. Es giebt der ehrgeizigen Köpfe viel, welche die Unzufriedenheit zu schüren suchen, bloß um die bisher geschlossene Phalanx des Indischen Beamtenthums zu durchbrechen, und für sich selbst den Weg hinein zu eröffnen. Mit den zwei ehemaligen Radicalen Sir Ch. Wood und Lowe im Controlamt haben solche Pläne Aussichten bekommen, und die jetzt in England begonnene Agitation ist längst durch eine entsprechende unter den wohlhabenderen Klassen der eingebornen Hindus vorbereitet worden. Die im Oberhause zur Verlesung gebrachte Petition von Eingebornen in Madras, in welcher über die Verwaltung der Rechtspflege in Indien in sehr unumwundener Weise losgezogen wird, zeigt, wie viel die Hindus von der Nation, unter deren Vormundschaft sie gerathen, schon gelernt haben, und daß die Geschichte Indiens allerdings noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Unter den Wahl-Untersuchungen ist es die von Chatter, welche jetzt das Hauptinteresse in Anspruch nimmt. Dort hat nicht bloß baares Geld, sondern die Beschäftigung in den Regierungs-Schiffswerften eine Rolle bei der Bestechung gespielt. Die Anklagen und Zeugnisse gegen das sitzende Mitglied Sir F. Smith, früher Inspector der Werfte, sind sehr directer und gravirender Natur. Er leugnet aber Alles, und so ist man auf seine heute stattfindende persönliche Vernehmung, die nach dem neuen Gesetz zulässig, nicht wenig gespannt. Ein ungünstiges Resultat der Untersuchung kann für das Wahlrecht der Städte mit Regierungs-Schiffswerften oder für den Regierungs-Schiffsbau überhaupt, wenn auch nicht unmittelbar, so doch später, gefährlich werden. — Endlich ist also die Freisprechung des Soldaten, dessen Schuß gegen die Aufrührer in Sixmilebridge tödtliche Folgen hatte, durch Geschworene erfolgt. Er und seine Kameraden mußten mit Bedeckung durch die lärmende Pöbelmasse gebracht werden. Die Ehre der Irischen Justiz ist — mit nicht geringer Mühe — gerettet.

* **London**, 28. Febr. [Diplomatie. Wahlen. Friedensfreunde. Sturm] Ihre Maj. die Königin hatte vorgestern zum Diner geladen den Sardinischen Marquis d'Azeglio und den Türkischen Gesandten mit Madame Mussurus. Nach dem Diner hatte ein gewisser Schnitzer die Ehre, sich vor dem Hofe auf der Zither zu produciren. Lord Stratford scheint endlich reisefertig nach Konstantinopel zu sein. Seine Abschieds-Audienz bei der Königin haben wir erwähnt. Außerdem wurde ihm zu Ehren Donnerstags ein Abschieds-Bankett vom Türkischen Gesandten gegeben, und vorgestern hatte er eine lange Besprechung mit dem Earl of Clarendon im auswärtigen Amte. Die Königliche Familie wird, wie man vernimmt, bis zum 22. März in der Stadt bleiben und dann auf einige Zeit Osborne besuchen. Das erste Lever dieser Saison wird kommenden Mittwoch in St. James vom Prinzen Albert K. H., anstatt von J. Maj. der Königin, abgehalten werden. Die strenge Witterung scheint der fashionablen und officiellen Welt nicht wohl zu bekommen. Sir Charles Wood leidet am Hüftweh; Lord Lansdowne und Sir W. Molesworth werden durch schwere Erkältung dem Parlament fern gehalten; der Letztere fehlt deshalb auf den Abstimmungs-Listen über die Maynooth-Motion und die Juden-Bill. — Am Sonnabend hat das Wahl-Comité des Unterhauses wieder zwei Parlaments-Mitglieder ihrer Sitze verlustig erklärt: den conservativen Sir Rob. Pigot (für Bridgnorth) wegen Wähler-Bestechung und den liberalen Oberst Boyle (für Frome) wegen eines Mangels der Qualification; der Oberst bezieht nämlich als Secretair des St. Patrick-Ordens, bei der Aufnahme jedes neuen Ordensritters, eine Gebühr von 50 Pfd. St. — Eine zahlreiche Deputation der Friedensfreunde war vorgestern mit einer Adresse bei dem Premierminister Lord Aberdeen in Downingstreet. Mr. Gibson, Mr. Cobden, Mr. S. Gurney und Mr. Hume, der sich der Deputation (aus Sparsamkeitsgründen) angeschlossen hatte, führten das Wort. Der Premier versicherte die Herren, daß Niemand lebhafter, er könne sagen leidenschaftlicher, die Erhaltung des Europäischen Friedens wünschen könne, als er. Aber man möge bedenken, daß die Englischen Rüstungen rein defensiver Natur seien, und daß die Regierung die herrschende Angst vor Gefahren, die er (Lord Aberdeen) selbst für außerordentlich übertrieben halten, durchaus nicht ausgebeutet habe, da sie sonst ohne Schwierigkeit eine große Armee hätte auf die Beine bringen können. Den andern Mächten Reductionsvorschläge zu machen, wäre bei den jetzigen Zuständen Europas kaum thunlich und jedenfalls erfolgloser als vor 10 Jahren, als Sir Rob. Peel sich mit diesem Gedanken trug. — Liverpool wurde vorgestern von einem furchtbaren Sturm heimgesucht. Viele Schiffe flüchteten entmastet und sonst beschädigt in den Hafen. Der Postdampfer Afrika mußte seine Abfahrt aufschieben, und die Fahrt über die Mersey, die man sonst in 5 Minuten macht, dauerte eine Stunde. Kleine Fährboote wagten sich gar nicht hinüber. Auch von Tynemouth und andern Punkten auf der Northumberland-Küste laufen klägliche Berichte ein. Es scheint, daß derselbe Orkan im Osten und Westen Englands mit gleicher Heftigkeit gewüthet hat.

— Die Homöopathie scheint in England immer mehr in Flor zu kommen. In einer neulichen Versammlung der Gründer des „Londoner homöopathischen Hospitals", in der Aldergate-Street, ward eine Erweiterung dieses Gebäudes beschlossen, zu welchem Zweck bereits 1700 Pfd. St. gezeichnet sind und die Anstellung mehrerer neuen Aerzte, indem von dieser Anstalt auch Patienten in ihren Wohnungen homöopathisch behandelt werden.

Italien.

Genua, 25. Februar. Die Authenticität der Mazzini'schen Proclamation ist jetzt erwiesen. Der Elende hat aus seinem Versteck ein Schreiben an die Redaction des Journals „Italia e popolo" gerichtet, worin er die Verantwortlichkeit für das von ihm eigenhändig abgefaßte Schriftstück auf sich nimmt und ungeachtet der blutigen Katastrophe zu Mailand dennoch keine Gewissensbisse zu fühlen versichert! So schreibt die amtliche Wiener Zeitung.

Spanien.

Madrid, 22. Febr. [Kammern.] Wie verlautet, werden die Cortes nicht mit einer Thronrede eröffnet werden. Falls Herr Martinez de la Rosa die ihm zugedachte Präsidentschaft der Deputirtenkammer nicht annehmen würde, so soll der frühere Minister Sartorius Graf San Luis als ministerieller Präsidentschafts-Candidat aufgestellt werden. Herr Salamanca ist nach Paris und London gereist; angeblich soll er eine Finanz-Mission des Gouvernements dort ausführen. General Rodil ist vorgestern mit Tode abgegangen; als General-Capitain des Spanischen Heeres werden bei seiner Leichenfeier ihm die höchsten militairischen Ehren erwiesen. Die „Epoca" spricht von der Absicht des Gouvernements, in Betreff der Veröffentlichung der Cortes-Debatten ein beschränkendes Regulativ zu erlassen, indem nur solche Berichte darüber veröffentlicht werden sollen, die von der Kammer-Commission gutgeheißen wären. Schon vor einigen Jahren wurde ein ähnlicher Antrag in den Cortes gestellt, fiel aber damals durch.

Madrid, 23. Febr. [Narvaez.] General Narvaez hat, wie man versichert, an den Senat eine sehr energische Vorstellung gerichtet, worin er sich über die Regierung beklagt, die ihm die Befugniß, im Senate zu sitzen, verweigert. Die Opposition im Senat will dieses Document zu Angriffen gegen die Regierung benutzen.

Schweiz.

B* **Bern**, 26. Februar. [Zur Antwort. Die Streiche Piaget's und Stämpfli's.] Ein evangelischer Geistlicher aus Würtemberg stellt folgende Frage: „Die berüchtigte neueste Proclamation Mazzini's ist zugleich mit Andern von einem Aurelio Saffi unterzeichnet. Ist dies wohl derselbe Saffi, welcher laut Bericht in der Deutschen Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben, 1851 Nr. 47 S. 330, als auf dem in diesem Jahre in London gehaltenen evangelischen Bundestag anwesend mit den Worten bezeichnet wird: „„Signor Saffi, einer der Triumvirn Roms, der mit Mazzini und Armellini die Stadt regierte und nachher als Flüchtling im Waadtland zu evangelischer Gesinnung erweckt ward"" und der daselbst versichert haben soll, daß ohne religiöse Reform Italien niemals frei werden könne?" Wir sind im Stande zu erklären, daß allerdings der Römische Extriumvir von den Methodisten des Waadtlandes als „très intéressant" bezeichnet wird und in ihrer Gesellschaft die evangelical alliance in London besuchte.*) Auch der Communist Standan gab sich zur Zeit im Waadtland für einen Frommen aus und besuchte das Diaconissen-Spital des bekannten Pfarrers Germond. — Der „Staatsstreich" des Herrn Piaget in Neuenburg (vergl. die gestrige Zeitung) ist vorerst mißlungen oder wenigstens verschoben, indem der souveraine Große Rath ihm und seinen Collegen im Staatsrath die verlangte Entlassung nicht vor dem Monat Mai geben will. (Piaget will aber doch nicht bleiben. D. Red.) — In Bern ist gestern Herr Stämpfli, der ehemalige Präsident des Schweizerischen Nationalrathes und Chef der Regierung des Cantons Bern (1846—1850) zu 20 Tagen Haft, 100 Frs. Strafe und zur Genugthuung wegen „grober Ehrverletzung" verurtheilt worden, dafür daß er die patricischen Familien Berns beschuldigt hatte, eine ihnen 1798 durch die Franzosen auferlegte persönliche Contribution von einer Million nicht aus eigenen Mitteln, sondern aus dem Staats-Vermögen erlegt zu haben. (Der famose Millionen-Diebstahl, den sich Stämpfli gegen die Patricier ausdachte in der Hoffnung: — — semper aliquid haeret! D. Red.) Nicht weniger als 47 Familien, welche die Quittungen für ihre damals abgelieferten Juwelen und Silbergefäße u. s. w. noch aufbewahrt hatten, wiesen dieselben dem Richter vor und erwirkten obiges Urtheil. Herr Stämpfli wird dieser Tage dem eidgenössischen Geschwornen-Gericht in Basel präsidiren! —

*) Vielleicht wird sich die evangelical alliance selbst zur Sache äußern. D. Red.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 1. März. [Notiz zum Strafgesetz.] In zwei der jüngsten Sitzungen unserer Repräsentanten-Kammer ist ein Gesetzentwurf zur Revision unseres Strafgesetzbuches angenommen worden, auf den ich das Interesse Ihrer Leser richten möchte. Es wurde nämlich die Frage erhoben, in welchem Falle auch über Verbrecher, die noch nicht das ein und zwanzigste Jahr erreicht hätten, die Todesstrafe verhängt werden solle? (Dieselbe Frage hatte sowohl den Senat als die Kammer schon früher beschäftigt.) In den Debatten über diesen Gegenstand, an welchen die reichliche Humanität des Liberalismus natürlich nicht unterlassen konnte ihre Declamationen zu knüpfen, wies ein Redner sehr passend auf das jüngste Mordattentat in Wien hin, wo es auch das Messer eines sehr jugendlichen Verbrechers war, das den furchtbarsten der Morde begehen wollte. Graf von Merode bemerkte dazu in seiner körnigen Weise: „Ein Mensch von sechszehn Jahren kann sich etabliren, kann sich verheirathen; warum sollen ihm Verbrechen nicht angerechnet werden dürfen? Ich bin, wie ein geistreicher Mann gesagt hat, von der Partei der assassinés contre les assassins. Im Interesse der Ersteren will ich strenge Strafen." Nach längerer Debatte, welche zwei Sitzungen beschäftigte, ist folgender Artikel (Art. 89 des Code pénal) angenommen: „Die Todesstrafe wird über kein Individuum verhängt, das weniger als achtzehn Jahre alt ist. An ihre Stelle tritt in diesem Falle eine lebenslängliche Zwangsarbeit."

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Februar. [Volksthingswahlen. Sieg der Opposition. Ministergerüchte.] Die so viel besprochenen Wahlen zum Volksthinge haben heute stattgefunden. Hier in der Hauptstadt sind die Wahlen meistens in antiministeriellem Sinne ausgefallen, wie solches auch eigentlich nicht anders erwartet worden ist. Von den neun Abgeordneten Kopenhagens in dem aufgelösten Volksthinge gehörten sieben zu der Oppositions-Partei (der „Funfziger") und nur zwei zur ministeriellen Partei. Von den beiden früheren ministeriellen Abgeordneten ist dagegen nur einer, namlich Graf v. Raben, wiedererwählt worden. Als einzelnes Beispiel sei erwähnt, daß die Opposition in dem Wahldistrict, wo das vorige Mal der Marine-Minister Steen-Bille gewählt wurde, ihren Candidaten, einen der „Funfziger", durchgebracht hat. Uebrigens wird versichert, daß einige der somit wiedererwählten Oppositions-Mitglieder sich ziemlich unvorbehalten für ein größeres Entgegenkommen dem Ministerium gegenüber ausgesprochen haben sollen. — Von den Holsteinischen Städten Elmshorn und Uetersen sind Petitionen, mit 557 Unterschriften versehen, in diesen Tagen an den König eingegangen, worin Se. Majestät ersucht wird, daß Er je eher je lieber die Verlegung der Zoll-Linie nach der Elbe zu bestimmen und zu befehlen geruhen möchte. Das bereits früher courstrende Gerücht von dem Rücktritt des Holstein-Lauenburgschen Ministers Grafen Reventlow-Criminil taucht jetzt mit größerer Bestimmtheit wieder auf; man nennt sogar den Kriegsminister General v. Hansen als den Nachfolger des Grafen Criminil, während der Oberst v. Steinmann zum Kriegsminister designirt sein solle.

Türkei.

[Zum Frieden.] Das officielle „Journal de Constantinople" vom 14. Februar bestätigt die Erledigung der Differenzen zwischen Oesterreich und der Pforte durch folgende kurze Anzeige: „Wir sind glücklich, anzuzeigen, daß die hangenden Fragen zwischen der hohen Pforte und Oesterreich, wegen welcher der General-Lieutenant Graf v. Leiningen in außerordentlicher Mission angekommen, eine Lösung erhalten haben im Einklange der Interessen beider Länder und der Rechte der hohen Pforte, welche die Oesterreichische Regierung nie den Gedanken gehabt in Zweifel zu ziehen."

Afrika.

Capstadt, 24. Januar. [Der Kaffernkrieg.] Die vorige Post (vom 16. December 1852) meldete, wie man sich erinnern wird, daß der Britische Gouverneur, General Cathcart, mit 2000 Mann in das Orange-River-Gebiet eingerückt war, um die Streitigkeiten zwischen dem Basuto-Häuptling Moshesh und den Pächtern zu schlichten, denen eine große Masse Vieh abhanden gekommen war. Die Commissäre Hogge und Owen hatten den Fall untersucht und den Schuldigen gewisse Bußen auferlegt. Moshesh blieb saumselig, und General Cathcart forderte daher, binnen 3 Tagen, unter Androhung von Repressalien, 10,000 Stück Vieh und 1000 Pferde. Am nächsten Tage kam Moshesh selbst ins Lager und parlamentirte mit dem Gouverneur. Am 18. kam sein Sohn Nehemia und überlieferte 3500 Stück Vieh. Da er aber damit quitt zu sein glaubte und nicht einen einzigen Ochsen mehr sandte, marschirte der Gouverneur selbst am 20. mit einer Cavallerie-, einer Infanterie-Brigade und einer halben Batterie weiter ins Land hinein. Nach einer Depesche des Oberst Cloete feuerten die Basutos zuerst auf ihn und Capitain Tylden zur Vertheidigung ihrer großen Viehheerden. Ein Versuch des Gouverneurs, zu parlamentiren, ward mit einem Flintenschuß beantwortet, aber zwei Shrapnel-Salven trieben den Feind aus dem südlichen Winkel des Berea-Gebirges in völliger Flucht gegen Thaba Bossigo. Dort sammelte er sich wieder und suchte die Britische Infanterie, welche über den tiefen Bergstrom „Rietspruit" rasch nachgeeilt war, mit etwa 6000 Reitern von Neuem anzugreifen. Das Feuer der Basutos brachte jedoch die Englische Halb-Batterie schnell zum Schweigen, und Oberst-Lieutenant Eyre mit 499 Mann war kaum am Fuß der Berea-Berge angekommen, als er, eine Compagnie auf die erste Anhöhe detachirend, den Feind umging, ihm etwa 38 M. tödtete, mehrere gefangen nahm und gegen 30 000 Stück Vieh erbeutete, von denen er jedoch, aus Mangel an zuverlässigen Treibern, nur 1500 in's Bivouac bringen konnte. Auf der nordöstlichen Seite des Gebirges bearbeitete Oberst-Lieutenant Napier mit 119 Mann die Basutos, trieb sie in die Flucht und nahm ihnen 3000 Stück Vieh ab. Dieses Scharmützeln, das am Morgen des 20. begann und bis 8 Uhr Abends dauerte, war für die Engländer nicht ohne verhältnißmäßig schweren Verlust, da ihnen über 30 Mann getödtet und 15 verwundet wurden. Unter den Gebliebenen ist ein Capitain Faunce. Am andern Morgen, 21. December, schrieb Moshesh einen unterthänigen Brief an den Gouverneur, bat, man möge ihn nicht mehr als einen Feind der Königin ansehen und das erbeutete Vieh als Entschädigung behalten. Er werde sich bemühen, seine Leute künftig zu einem friedfertigen Benehmen zu zwingen. Der Gouverneur hielt es für gut, ihn eine Weile auf Antwort warten zu lassen. Am 31. December schrieb er aus dem Caledon-River-Lager:

„Häuptling Moshesh, Deine Worte sind eines großen Häuptlings würdig, aber ich will Thaten sehen. Ich zürne nicht Deinem Volk, weil es sein Eigenthum vertheidigt hat; denn diejenigen, welche gefochten haben — und sie haben tapfer gefochten — waren nicht lauter Diebe, und ich bedauere, daß so viele gefallen sind. Dies ist Deine Schuld. Indessen sehe ich Dich nicht mehr als Feind der Königin an, muß aber das Kriegsgesetz in der Sovereingty proclamiren, denn obgleich Du ein großer Häuptling bist, scheinst Du doch nicht im Stande, Deinen Leuten das Stehlen zu wehren u. s. w. Dein Freund G. Cathcart, Gouverneur."

In einer Nachschrift wird der „große Häuptling" zu einer freundlichen Besprechung eingeladen. Vorher verkündigte der Gouverneur in einer Proclamation vom 23sten die Unterwerfung des Moshesh als Folge der Berea-Schlacht, so wie die Einführung des Kriegsgesetzes. Zugleich empfahl er den Pächtern in der Sovereingty, zum gegenseitigen Schutz gegen Viehräuber, sich nach dem „Commando-System zu organisiren."

Während dieser Vorgänge in den nördlichen Provinzen hatten die Kaffern an der Ostgrenze wieder zu den Waffen gegriffen. Eine kriegerische Erhebung kann man's gerade nicht nennen, aber es scheint, die Gaika-Häuptlinge und die Hottentotten haben sich zu sehr ans Fechten gewöhnt, um die Waffen ganz niederzulegen. Daher eine Reihe nächtlicher Ueberfälle von Seiten kleiner Kafferbanden, deren Züchtigung gelegentlich viel gutes englisches Blut kostet. Da der Schutz der Grenze jetzt großentheils den „Burgers" obliegt, so sind seit Anfang des Jahres eine Menge Pächter-Familien in tiefe Trauer versetzt worden. — Die Corporation der Capstadt hat mehrere Resolutionen gehabt, um die Aeußerungen Sir J. Pakington's und anderer Mitglieder des Derby Cabinets im Parlament, in Bezug auf die vorenthaltene Verfassung, Lügen zu strafen.

Amerika.

[Ministerium.] Der Telegraph aus Liverpool meldet die Ankunft des Dampfers „Canada" mit Nachrichten aus New-York vom 15. Februar. — Des neuen Präsidenten General Pierces Cabinet war fertig und zwar: Mr. Cushing, erster Staats-Secretair (Auswärtiges), Jefferson Davies, Kriegsdepartement, Commodore Stockton, Marine, Mr. Dobbin, Inneres, Mr. Hogg, Finanzen, Gouverneur M'Cleland, Post. — Das Britische Consulat wurde um 5900 Dollars bestohlen; doch ist es bereits in den Besitz von 3000 davon gekommen.

Australien.

[Immer neue Goldlager] Die Goldausbeute scheint unerschöflich. Am Koorong River hat man frische Lager mit den reinsten Goldstufen entdeckt. Auch aus den Echunge Diggings bei Adelaide klingen die Nachrichten überraschend. „Man spricht jetzt von Pfunden Gold", so schreibt der Regierungs-Commissair, „wie früher von Unzen." Natürlich kann es trotzdem nicht fehlen, daß viele der Sucher Nieten ziehen. Lebensmittel sind im Preise gefallen, da Vorräthe aus allen Weltgegenden auf den Markt geworfen werden. Auch Arbeitslohn zeigt schon eine Tendenz zum Weichen. — Die Localgesetzgebung von Melbourne erörterte den Vorschlag, einen Ausfuhrzoll auf Gold einzuführen, was eine ungemeine Aufregung hervorrief und Demonstrations-Drohungen von Seiten des Publicums veranlaßte. Man ließ jedoch den Plan wieder fallen.

Wissenschaft.

Potsdam, 26. Februar. Der Hofmarschall von Schöning hat vor der Gesellschaft des Casino's mit einer dritten Vorlesung die Geschichte der beiden ersten Regierungs-Jahre Friedrichs des Großen geschlossen. Er zeigte uns unsern gekrönten Helden im Winter 1742 in Berlin, empfangen mit offenen Armen von seiner im Glück verjüngten Mutter, der Tochter eines Königs und der Schwester eines Königs von England, er gab uns ein Bild von allen näheren Verwandten des Königlichen Hauses, darunter die hoffnungsvollen Prinzen von Braunschweig. „Es galt in Berlin einer andern Revue als vor den Thoren von Neisse — sprach fast wörtlich Herr von Schöning — der Glanz des neu geschaffenen Hofes, die prächtige Italienische Oper, das reiche Programm des glänzenden Karnevals, die ungewohnte Pracht der Vermählung des Prinzen von Preußen — Alles dieses war dem Kennerblick des jungen Königs in der freudetrunkenen Residenz diesmal vorbehalten. Doch sein Bleiben war nicht hier, nicht die melodischen Stimmen der Gasparini und des Santorelli, nicht das Wohlleben eines scheinbar tiefen Friedens vermochten bei der Wichtigkeit des Augenblicks den jungen Monarchen länger zu fesseln: bei rauhem Nord eilte er über Dresden, Prag und Glatz nach Mähren, und in seiner ganzen Feldherrngröße stand er da, als seine Feinde sich schmeichelten ihn den Reizen eines neu geschaffenen Palastlebens der Residenz verfallen zu sehen." Das Feuer, welches die erhabene Königin von Ungarn an den Ufern der Theiß entzündet hatte, erstickte sich auch auf Mähren; der Aufruhr wuchs; der Feldmarschall Schwerin ohne Magazine verfiel einer gestrengen Rüge und verließ krank das Heer; der junge Herr blieb auf sich allein verwiesen; Gefahr war im Verzuge. Hier gab Friedrich den Ruhm an den Ufern der Donau zu schlagen auf und suchte in einem mit maaßlosen Schwierigkeiten verbundenen freiwilligen Rückzuge die Entscheidung mitten in Böhmen. Der Prinz von Lothringen folgte in 14 Tagen, er war noch jung und unerfahren im ersten Metier, und vom alten Königsegg war wenig zu lernen, dennoch waren die Momente in der Schlacht von Chotusitz gut gewählt, wenn er den linken Preußischen Flügel von Schlesien abzudrängen drohte. Unserm Friedrich erstand hier und während der beiden ersten Kriege in dem Erbprinzen von Dessau ein neuer alter Fürst; dieser hielt hier die Gefahr auf, der König aber schwenkte mit dem rechten Flügel in des Feindes linke Flanke und entschied, nachdem ein 4stündiger heißer Kampf vorhergegangen, schnell das Schicksal des Tages — und das von Schlesien. Lord Hyndford diente unserm erlauchten Helden mit gleichem Interesse wie der Königin Maria Theresia; dem Könige gewann er mit dem Separat-Frieden ganz Schlesien und der Königin freie Hände gegen ihre vielen Feinde, und als Friedrich noch in Ungewißheit war, wie die wichtigen Dienste des fremden Staatsmannes zu belohnen, kam der edle Lord diesem mit der Bemerkung zuvor: „daß der Preußische Adler im eigenen Wappen ihm das schönste Angedenken sein würde an den erhabenen König und sein tapferes Heer, — ihm und seinen spätesten Nachkommen."

Dies sind die Hauptmomente des gestrigen Vortrages dem die auserwählte Versammlung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte; kein Wort zu viel, keins zu wenig, überall aber der reine Ausdruck patriotischer Gesinnung, in erhebender Art für den Sieger, voll Schonung und Achtung für den Gegner, der uns heut' zu Tage so nahe steht.

Landwirthschaft.

[Ueber Samendüngung] Die andringlichen Empfehlungen der Samendüngung in jetziger Zeit machen eine Kenntniß der Materialien zur Beurtheilung des Gegenstandes für den Landwirth sehr wünschenswerth, damit dieser sich nicht zu kostspieligen Proben, die schon oft gemacht worden, von Neuem erfolglos bewegen lasse. Die Lehre der Samendüngung ist wahrscheinlich so uralt, wie der Gartenbau und die Ackerwirthschaft selbst. Die ältesten Schriftsteller sprechen davon, als von bekannten Dingen, die in Griechenland und Rom praktisch geübt wurden. Nach Theophrast und Plinius weichte man die zur Aussaat bestimmten Samen bald bloß in Wasser oder Milch (Salatsamen), oder in Aschen- und Natronlaugen (Bohnen), in mit Wasser vermischtem Urin (Getreide), in Oeldrüse u. s. w.; man befeuchtete sie sogar mit Wein oder ausgepreßtem sauren Hauslauchsaft. Die Pflanzen sollten dadurch besser ernährt oder gegen Krankheiten geschützt werden. Niemals aber wurden diese Verfahrungsarten im Alterthum allgemein; und in späterer Zeit ist man abwechselnd davon ab- und wieder darauf zurückgegangen, ohne den gehofften Erfolg zu sehen. Jetzt sucht man nun die Samendüngung durch die Theorie zu empfehlen, daß die keimenden Samen dadurch gekräftigt werden sollten, später Nahrung aus der Luft zu saugen und so in einem ganz unfruchtbaren Boden zu fruchtreichen Pflanzen auszuwachsen. Es liegen hier zwei Fragen vor: 1) ob keimende Samen schon durch Dünger gekräftigt werden, 2) ob die gekeimten Pflanzen aus der Luft leben können. Die Versuche von Schultz Schultzenstein haben gezeigt, daß keimende Samen allein von dem in ihrem Eiweiß oder in ihren Samenlappen enthaltenen natürlichen Nährstoffen, wie das bebrütete Hühnchen vom Dotter, leben, und daß sie ganz und gar nicht geeignet sind, schon Düngerstoffe zu assimiliren; daß vielmehr reines Wasser und Luft die Hauptlebensbedingungen sind, welche der keimende Samen, außer Wärme, nöthig hat; wogegen das Einweichen der Samen in Urin und Mistjauche sogar schädlich werden, die keimenden Samen krank machen kann, wie etwa, wenn man ein säugendes Kind von Anfang an mit Gemüse und Fleisch ernähren wollte, die es noch gar nicht verdauen kann. Die Ansicht, daß die Pflanzen aus der Luft leben sollten, ist zu einem wissenschaftlichen Vorurtheil der Zeit geworden, welches beinahe ein Jahrhundert lang allen praktischen Erfahrungen trotzt, weil man die Sache nicht hat aufklären können. Sie rührt von dem Engländer Ingenhouß her, der meinte, daß aller Dünger sich vor seiner Wirkung durch Fäulniß in Kohlensäure auflösen müßte, welche von den Pflanzen aus der Luft eingesaugt, zugleich zum Quell des Sauerstoffs werde, den grüne Pflanzentheile (nicht die Blumen und anders wie gelb gefärbte Pflanzentheile und Wurzeln) im Lichte von sich geben. Diese Ansicht ist durch Saussure in Frankreich, durch Liebig und seine Schüler: Schleiden, Petzholdt und Andere in Deutschland verbreitet worden und hat mehr Anhänger unter Chemikern und Geologen die dadurch die Entstehung des Kohlenstoffs im Pflanzenreich und in der Steinkohle aus der Kohlensäure in der Luft zu erklären suchten, als unter sachkundigen Gärtnern und Landwirthen gefunden, welche niemals praktischen Gebrauch von der vermeinten Kohlensäure-Ernährung der Pflanzen haben machen können, vielmehr immer nur arg dadurch getäuscht worden sind, wenn sie künstlichen mineralischen Dünger, in der Hoffnung, im Uebrigen ihre Cultur-Pflanzen aus der Luft ernährt zu sehen, anwendeten, wie z. B. der Fürst Dimitri Dolgorucki im südlichen Rußland durch Anwendung des Liebig'schen Patentdüngers sich ganze Zuckerrüben-Ernten verderben zu haben versicherte. Diese haben sich vielmehr, seit Schultz-Schultzensteins „Entdeckung der wahren Pflanzennahrung", — nach welcher die Pflanzen das Sauerstoffgas im Lichte nicht aus Kohlensäure, die den Pflanzen wie den Thieren erstickend ist, sondern aus andern zugleich wasserstoff- und stickstoffhaltigen Säuren: Humussäure, Milchsäure, Essigsäure, Weinsäure, die bei der Gährung und Vermoderung sich bilden, bereiten, indem diese Humusbestandtheile im Bodenwasser sich auflösen und mit der Einsaugung des Bodenwassers in die Pflanze geführt werden; — der Ansicht der Pflanzenernährung durch Wasser, als den eigentlichen Träger der Pflanzennahrung, zugewendet, einer Ansicht, die zugleich mit den ältesten Erfah-

---

beamten verwaltet denen nun ungefähr 20 Diebe, die alten Kunden des Trödlers, mit gestohlenen Sachen von selbst in die Hände liefen. Da kam bald ein spitzbübischer Hausknecht mit einem Stück seinem Herrn entwendeter Manufactur-Waaren, dann ein eben solcher Brauerknecht mit gestohlenem Kupfergeräth aus der Brauerei seines Herrn, dann ferner professionirte Diebe, die ihren Raub hier deponirten, und so ein Gauner nach dem andern. Die aufgestellte Falle bewährte sich gegen die in dieselbe einrennenden Mauser auf's Beste. Bei der Verhaftung dieser Diebe ging man ebenfalls mit vieler Vorsicht zu Werke. Wenn sie, um die Sachen zu verstecken, im Keller waren, verschwanden sie spurlos in den weitläufigen Localitäten der Diebesgrotte und wurden dann erst Nachts nach der Stadtvoigtei transportirt. Auch ein interessanter Zwischenfall kam noch vor, den Herr Eugen Sue „zum Wohle der arbeitenden Klasse" vielleicht geschickt benutzen würde. Bei der sorgfältigen Nachforschung der ausgedehnten Keller-Localitäten entdeckte man nämlich in denselben einen mit Stroh künstlich verborgenen unterirdischen Gang. Ein diensteifriger Schutzmann versuchte es in diesen Gang zu kriechen, als er plötzlich zu seinem Schrecken den Fußboden unter sich wanken fühlte und in ein tiefes Loch stürzte, das mit einer morschen Fallthüre bedeckt gewesen. Um dies Geheimniß näher aufzuklären, wurden einige Feuerwehrmänner requirirt, die den Schutt in dem geheimen Gange aufräumten und unter demselben eine Höhlung entdeckten. Das in der Stadt verbreitete Gerücht, nach welchem dort Kostbarkeiten ꝛc. vorgefunden wären, ist unbegründet.

— V Bekanntlich ist es hier gelungen, eine in Tilsit etablirte Fabrik falscher Staatspapiere zu entdecken. Diese Entdeckung wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Handlungsreisender aus Tilsit die Aufmerksamkeit der hiesigen Polizei durch den von ihm gemachten Versuch erregte, hiesige Lithographen unter auffallend brillanten Bedingungen zu engagiren. Er wurde beobachtet, und man kam bald dahinter, daß er sich hier damit beschäftige, die verschiedenen Theile Russischer Drei-Rubel-Scheine durch einzelne Platten nachzubilden. Er stand im Solde einer verzweigten Gesellschaft, die an der Russischen Grenze ihren Sitz hatte. Allmählich hatte sich der Fremde hier in den Besitz einer großen Presse gesetzt, eine förmliche Werkstatt eingerichtet und war so fleißig gewesen, daß er mit dem ersten Transport seines Fabrikats nach Rußland reisen wollte, als er auf dem hiesigen Eisenbahnhofe im Augenblicke der Abreise arretirt und ihm die falschen Geldscheine abgenommen wurden. — Bekanntlich sind demnächst auch durch Berliner Criminal-Polizei-Beamte die Mitschuldigen des hiesigen Agenten in Tilsit festgenommen worden.

— V Heute Vormittag um 10 Uhr fand in der Hirschelstraße wieder eine empörende Thierquälerei mit, wie das gewöhnlich ist, roher Grobheit gegen diejenigen statt, die sich der mißhandelten Creatur gegen die Herren der Schöpfung in Fuhrmanns-Gestalt annahmen. Ein abgetriebenes Pferd sollte einen mit Schnee beladenen Wagen aus dem Rinnsteine ziehen. Die Aufgabe überstieg die Kräfte des Thieres, und nun wurde dasselbe von dem Fuhrknechte auf die empörendste Weise mißhandelt. Mehrere Umstehende schwiegen zu dem Auftritt. Eine Frau, die in dem Hause Hirschelstraße Nr. 5 eine Treppe hoch das Fenster öffnete und dem Fuhrmanne seine Grausamkeit verwies, erhielt dafür die rohesten Grobheiten und beschimpfenden Hohn. — Wann wird solchem Treiben ein Ziel gesetzt werden?

— : Heute vor fünf Jahren, am 3. März 1848, faßte der Bundestag den Beschluß, daß es jedem Deutschen Staate freigestellt werden sollte, die Censur aufzuheben. Die holde Dame Censur ging, und die noch holdere Dame Confiscation kam. Es werden nicht mehr einzelne Stellen gestrichen, sondern das Ganze in Bausch und Bogen mit Beschlag belegt. Insofern sind wir allerdings besser beschlagen.

— V Es ist am Montage gerichtlich entschieden worden, daß Theater-Billets von Abonnenten nicht mehr durch Billethändler verkauft werden dürfen. Durch die Criminal-Polizei wurden vor einiger Zeit zwei Billethändler ermittelt, welche ihr Gewerbe in bedeutendem Umfange getrieben hatten. Sie wurden vom Polizei-Anwalt auf Grund der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 unter Anklage gestellt, und der Einzelrichter verurtheilte jeden der Angeklagten „wegen Vermittelung von Geschäften und Uebernahme von Aufträgen ohne polizeiliche Erlaubniß" zu einer Geldstrafe von 25 Thalern.

— S Gehorsamste Petition der droschkengefahrenen und fahrenden Leute. Hochlöbliche Droschkengewalt! — Zu unserem Schrecken haben wir die Gefahrenen beim Besteigen der ersten Märzdroschke und wir die Fahrenden beim Anschirren unserer arabischen Renner die schreckliche Erfahrung gemacht, daß das Stroh nicht bloß in den Köpfen, sondern auch für die Füße ein verbotener Artikel sei! — Bisher gewöhnt, unsere frierenden Füße bei den Fahrten im Innern und auf dem Bock durch eine kleine Strohlage etwas vor der Kälte geschützt zu sehen, hören wir plötzlich, daß seit dem 1. Eine Hochlöbliche, wie der Sturmwind die Spreu von der Tenne, so das Stroh aus den Chaisen und Schlitten weggefegt und mit 5 Thlr. Strafe belegt hat. — Was brauchen wir den Filzschuh Fabrikanten, den Teppich- und Fußsackhändlern, den Pelzstieflern und ähnlichen Leuten denn mit Gewalt unser Geld zu geben, wo wir die Sache zum Besten unseres Oekonomen billiger haben können! Wenn auch Einer einmal ein Zweigroschenstück wirklich in dem Stroh verloren haben sollte, es hat schon Mancher Manches im Heu sitzen lassen — warum sollen unsere zehn Zehen nun jämmerlich unter diesem verlornen Zweigroschenstück leiden? — Die Eleganz des Berliner Droschkenfuhrwesens wird wahrlich nicht während des Schneefalls durch eine kleine Portion Stroh benachtheiligt, denn wo Nichts ist, hat der Kaiser von vorn herein sein Recht verloren. Lasse uns, Hochlöbliche, darum Reactionaire und Conservative sein, indem wir zum Alten zurückkehren und unsere Füße strohmäßig conserviren. Civis.

— * Das starke Schneetreiben, welches die Dampfwagen und Postkutschen stocken macht, treibt die Zeitungen jetzt nur zu oft zu dem stehenden Artikel: „Die und die Posten sind nicht eingetroffen." Aber ob wohl viele Leser eine Ahnung davon haben, wie sehr durch solche Schneefälle die Annehmlichkeiten des Zeitungsschreibens erhöht werden? Für die ungeheure Summe, welche der geehrte Abonnent vierteljährlich zahlt, verlangt er nicht nur, daß die Zeitung allabendlich pünktlich erscheine, sondern auch, daß sie ein Füllhorn voll der neuesten Nachrichten sei. Jedoch woher diese nehmen, wenn die auswärtigen Correspondenzen und Zeitungen es vorziehen im Schnee stecken zu bleiben? Da sitzen die Zeitungsschreiber, den gespannten Blick nach der Thür geheftet, durch welche der Postbote mit dem Packe frischer Briefe und neuer Zeitungen kommen soll. Ach, die Katze, sie kann nicht schmachtender auf das Loch blicken, aus dem die versprochene Maus kommen soll, als jene dem Postboten entgegen. Nach langem Harren hören sie endlich draußen ein Stampfen mit den Füßen, welches von dem achtungswerthen Bestreben zeugt, sich den Schnee von den Sohlen zu schütteln, um nicht eine Fuhre davon mit in das Redactions-Bureau zu bringen. „Endlich!" hallt es aus dem Munde der Harrenden, und auf vom Schreibtische fahren sie wie der Tiger aus seinem Hinterhalte, wenn er die längst ersehnte Beute wittert. Der Bote tritt ein, jeder Arm streckt sich wie zum kühnen Griffe nach dem, was da kommen soll. Aber — „o zarte Sehnsucht, süßes Hoffen!" die Post, sie ist nicht eingetroffen. Vor Schreck geht dem Einen die Cigarre aus, und der Andere, der kein Freund narkotischer Dämpfe ist, freut sich darüber collegialisch. Das wiederholt sich ein, zwei, drei Tage hintereinander. Und doch soll, muß und wird die Zeitung tagtäglich erscheinen, auch wenn kein Blatt aus London, Paris, Brüssel Augsburg oder Birnbaum sichtbar wird. Dafür kommen dann am vierten Tage alle ausländischen Zeitungen auf einmal, kommen zu Hauf', und anstatt 50 Zeitungen zu studiren, haben die Journalisten nun das nachträgliche Entzücken, 200 Blätter zu durchfliegen. Passirt Einem dabei das Menschliche, in der Hast eine Nachricht zu übersehen, die eine andere Zeitung morgen liefert, so findet sich demnächst ein aufmerksamer und aufopfernder Zeitungsleser, welcher die Wohll. Redaction in einem besondern, wo möglich unfrankirten, Anschreiben auf dies Versehen um einen Grad hinweist. „Das ist das Loos des Schönen auf der Erden, zumal wenn wir dabei noch confiscirt werden!"

— "S" Königliches Theater. Das gestern bereits erwähnte Geschenk, welches Hrn. Stawinsky am 1. März als Andenken an seine 25jährige Thätigkeit als Regisseur von einer Künstler-Deputation überreicht worden ist, besteht in einer kostbaren goldenen Dose mit der Inschrift: „Unserem verehrten Freunde dem Regisseur C. Stawinsky zum Andenken von den Mitgliedern der Königl. Bühne." Die Dose ist von dem Hof-Juwelier Jean Demessieur angefertigt, und die geschmackvolle Arbeit lobt ihren Meister. Bis zum Eintreffen des neu engagirten Regisseurs Hrn. Düringer wird Hr. Stawinsky noch die Regie des Trauer- und Schauspiels führen, dann aber nur noch die Scenirung der großen Oper übernehmen. — Im April trifft die Sängerin Frau Howitz-Steinau, vom Hoftheater zu Dresden, zu einem Gastspiele im Opernhause ein. In den Monaten August und September wird die Sängerin Fräul. Bochkoltz-Falconi gastiren, von deren Kunstfertigkeit eine große Anziehungskraft zu erwarten steht, wenn anders die davon erfüllten Zeitungen die Wahrheit posaunt haben. — Von Walther, dem pseudonymen Verfasser der oft gegebenen „Amerikanerin", ist ein neues fünfactiges Lustspiel: „Form und Gehalt" zur Darstellung auf der Hofbühne angenommen worden. Fräul. Wagner wird, wie es heißt, ihre Kunstreise nach Paris aufgeben und dafür im Deutschen Hof-Opern-Theater zu Wien gastiren, so daß zu hoffen steht, die Königl. Oper werde in der nächsten Saison dieses glänzenden Sternes an ihrem Tonhimmel nicht entbehren.

— Z Die erste Wiederholung des Schauspiels „Die Karlsschüler", von Laube, im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater hatte gestern ein zahlreiches Publicum herbeigezogen. Die Vorstellung hatte an Sicherheit gewonnen, und namentlich waren es die Herren Walburg und v. Ernest, so wie Frau Aicher und Fräulein Weß, die sich den lebhaften Beifall des Publicums errangen. Namentlich ist der Herzog Carl eine ausgezeichnete Leistung des Herrn Walburg.

— Z Die Darstellungen des schwarzen Tragöden Herrn Ira Aldridge werden im Carl-Theater in Wien mit großem Beifall aufgenommen. Der Künstler tritt übrigens dort in mehreren Stücken auf, die er hier in Berlin nicht zur Aufführung gebracht, so in einem in Deutschland bisher noch unbekannt gewesenen Trauerspiel: „Bertram", als dessen Verfasser ein „R. C. Maturin" genannt wird.

rungen über die Wirkung der künstlichen Bewässerung durch Quell- und Flußwasser übereinstimmt.

Die colossalen antiken Bewässerungs-Anstalten in der Bucharei, Afghanistan, Persien, Babylonien, und die ungeheure, dadurch erzielte Fruchtbarkeit sind vielleicht weniger allgemein bekannt, als sie zu sein verdienten und wir verweisen deshalb auf einen Aufsatz hierüber im 2. Heft des 20. Bandes der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, bemerken aber doch, daß z. B. das kleine Babylon an Darius Hystaspes jährlich nach unserem Gelde über 9½ Millionen Thaler Abgaben zahlte, und Herodot den Ertrag von Assyrien auf den dritten Theil des Ertrages von ganz Persien schätzte, ein Ertrag, der allein durch die Bewässerungs-Industrie aus dem Euphratwasser geschaffen wurde, weil in diesen Gegenden die Wüste da anfängt, wo die Bewässerung aufhört. Alles Quell- und Flußwasser ist mit humösen Bestandtheilen zur Pflanzennahrung imprägnirt, selbst wenn es klar und durchsichtig ist. Aber Flußwässer sind einen nicht selten gelb und braun davon gefärbt, wie wir denn Nachrichten von sog. Schwarzwässern (Karasu) nicht bloß aus Persien, sondern aus Java, Sumatra, Nord- u. Süd-Amerika kannten, bevor man die braunen Harzflüsse (Ilse) nur beachtet hatte. Nach Schultz-Schultzensteins Beobachtungen und Berechnungen enthalten die Quell-, Brunnen- und Flußwässer zwischen ½ — 3 Gran humöser Bestandtheile im Pfunde, was ihnen die Eigenschaft giebt, nach 24stündigem stehen übelriechend zu werden. Legt man grünende Wasserpflanzen in solches Wasser so wird es niemals stinkend, weil die Pflanzen die humösen Bestandtheile einsaugen; so daß die Pflanzen ein Mittel sind, größere Wassermassen in Behältern geruchlos zu erhalten. Mit der Spree bei Berlin fließen täglich 425 Centner pflanzennährende Humustheile ungenützt in's Meer; mit der Elbe (deren Wasser viel reichhaltiger ist) bei Magdeburg circa 20 000 Centner. Der Rhein bei Basel schüttet in der Secunde 13.000 Kubikfuß Wasser, die bei nur ½ Gran Humusgehalt im Pfunde täglich 43,968 Centner Pflanzennahrung mitnehmen. Der Ganges entleert nach Prinsep im April in der Secunde bei Benares 20,000 Kubikfuß Wasser; nimmt also täglich mindestens 66,761 Centner mit sich; der Indus ergießt in der Secunde 80,000 Kubikfuß Wasser, welche, auch wenn das Wasser nur den sechsten Theil der nährenden Kraft des Elbwassers enthielte, täglich 267,000 Centner Pflanzennahrungsstoffe enthalten würden. Der Missisippi in Amerika wälzt zur Zeit des Hochwassers in der Secunde 550,000 Kubikfuß Wasser weiter, und führt darin täglich 2,136,000 Centner der schönsten Pflanzennahrung unzenutzt in's Meer.

Dieser Reichthum alles Boden- und Quellwassers an kohlenstoffiger Pflanzennahrung, die zugleich Wasser- und Stickstoff mitenthält, löst ungezwungen das Räthsel, welches die Theorie der Lufternährung lösen wollte, aber niemals lösen konnte, weil sie aus der Kohlensäure den Stickstoff und Wasserstoff der Pflanzen nicht abzuleiten im Stande war; er macht die Lufternährungstheorie überflüssig und schützt uns vor den schädlichen Folgen der Lufternährungspraxis, mit der man den Landwirthen noch immer die Köpfe verdrehen möchte, die sich weit besser dabei stehen werden, wenn sie ihren Boden und den Reichthum ihres Bodenwassers, als wenn sie die Luft ihrer Güter bonitiren wollten □

Vermischtes.

[Der Schneefall] bringt in der Stadt manche Unbequemlichkeiten mit sich. Das Land ist aber um vieles schlimmer daran. An vielen Orten hat man die Unterbrechung der Communication zu beklagen, die, wo man auf bloße Landstraßen angewiesen ist, weit nachhaltiger und auf den Verkehr einflußreicher, als in der Nähe der Hauptstadt und namentlich auf Eisenbahnen ist. Der Postenlauf ist vielfach ganz unterbrochen worden, und es soll Orte geben, die wirklich als „eingeschneit" zu betrachten sind. Aber hiermit noch nicht genug, werden leider auch manche Unglücksfälle gemeldet. Bei Rogasen ist einer, bei Hildesheim sind drei Menschen im Schnee umgekommen. Diesen Nachrichten fügen wir folgende Mittheilung aus Darmstadt vom 27. Februar hinzu: Die bei dem Sturme gestern Abend im Schnee stecken gebliebenen Postwagen resp. Schlitten sind heute Vormittag wieder befreit worden. Der dem Erbacher Wagen begegnete Unfall fand jenseits Roßdorf am Tannenbaum statt, wo er plötzlich von einer Lawine förmlich verschüttet wurde. Der Postillon wurde von den Passagieren mit Lebensgefahr gerettet. Die drei entkommenen Pferde sind heute Morgen bei Gundernhausen, als sie eben auf dem Punkte standen, einen Rain hinab in einen Bach zu stürzen, aufgefangen worden. Der von Darmstadt in den Odenwald gehende Wagen wurde von dem gleichen Unfalle betroffen; es soll namentlich der in demselben befindliche Posthalter von Brensbach kaum der großen Lebensgefahr entkommen sein. — Auch der von Heidelberg kommende Eisenbahnzug blieb in der Gegend von Bickenbach im Schnee stecken und wurde erst spät in der Nacht befreit. Drei Locomotiven waren dazu angewandt worden. — Aus Paderborn theilt man Folgendes mit: Von allen Seiten erfährt man, daß Schneemassen den Verkehr aufheben oder doch sehr erschweren. Die Posten haben es aufgegeben, zur rechten Zeit einzutreffen, es gehört bereits eine starke Arbeit von Menschen und Pferden dazu, um den Wagen überhaupt nur erst Bahn zu machen. Auf der Eisenbahn von hier nach Hamm und weiter nach Köln fand schon in den letzten Tagen das Fahren nur unter Hindernissen statt, aber der Schneefall in den beiden letzten Tagen war so arg, daß schon mehrere Züge hinter einander ausgeblieben sind und wir vom Rheine die Zeitungen erst erhalten werden, wenn sie schon zwei Tage alt sind. Der Schnee kostete auch einem armen Bahnwärter in dieser Woche das Leben. Dieser wollte zwischen Hamm und Welwer, als der Nachtzug herankam, noch schnell über die Bahn laufen, um einen Schlagbaum auf der andern Seite zu schließen; bei Schnelicht täuscht man sich aber in der Regel über die Entfernungen; ohne Zweifel hielt auch der Unglückliche den Zug für noch entfernter, als er war, wurde sofort von der Maschine erfaßt und sein zermalmter Körper noch eine lange Strecke weit auf der Bahn fortgeschoben. Wie arg jetzt die Schneestürme auf den nur etwa zwei Stunden von hier entfernten und gar nicht beträchtlichen Anhöhen hausen, darüber nur eine Geschichte. Heute Mittag wurde gemeldet, daß die Post von Driburg, welcher Ort nur vier Stunden von hier entlegen ist, die Nacht über im Schnee zugebracht habe. Der Conducteur war gestern Nachmittag 1 Uhr aus Driburg mit zwei jungen Damen abgefahren, hatte sich mit Mühe bis auf die Höhe auf der Hälfte des Weges fortgearbeitet, blieb aber dort um 5 Uhr Nachmittags in den Schneemassen stecken, der Postillon spannte endlich aus und ritt nach Driburg zurück, um Hülfe zu holen. Als diese aber anlangte, war Weg und Postwagen derartig mit Schnee überdeckt, daß gar kein Herankommen war. So saßen nun die beiden Damen mit dem Conducteur die ganze Nacht hindurch auf der Höhe im schneeumhüllten Postwagen. Heute morgen hat man erst lange vergebens gesucht sie zu erlösen, es gelang indessen, wenigstens einige Lebensmittel zum Wagen zu schaffen, und heute Mittag erst, nachdem eine Menge von Menschen lange gearbeitet hatte, um durch den Schnee Bahn zu brechen, konnte ein Wagen herankommen, der die fast Erstarrten nach Driburg zurückbrachte. Ein Husaren-Offizier war freiwillig mit seiner Mannschaft zur Rettung ausgezogen. Schneegeschichten dieser Art, wenn auch nicht so gefährliche, hört man mehrere erzählen. In den Bergen sollen mehrere Dörfer fast ganz eingeschneit und abgesperrt sein. Aus Hannover schreibt man: Das Schneewetter und der damit verbundene Frost haben in den letzten Tagen bei uns auffallend viele Menschenopfer gefordert. So erfroren in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag vier Eisenbahnarbeiter, sämmtlich Familienväter, auf ihrem Rückwege. Außerdem berichten die Blätter bereits von drei andern Fällen. An demselben Tage endete eine Chanoinesse des Klosters Marienwerder auf gleiche Weise ihr Leben. Der Schnee hat sie vom rechten Wege ab- und in einen Garten geführt, wo sie am andern Morgen entseelt aufgefunden ward.

* Stettin, 1. März. Der hiesige patriotische Krieger-Verein ließ dem Herrn Major Lenz, Commandeur der 2. Pionier-Abtheilung, als seinem Begründer und Vorsitzenden, an dessen Geburtstage, dem 24. v. Mts., aus dankbarer Verehrung einen mit sinnreichem Emblem versehenen silbernen Pocal durch eine Deputation überreichen.

—e— Greifswald, 18. Februar. (Durch Zufall verspätet.) Der gestrige Tag war für viele Greifswalder ein schmerzlicher; es war der Tag der Trennung von dem Major v. Müller, bisherigem Commandeur des hiesigen Königl. 2ten Jäger-Bataillons, welcher höherer Bestimmung entgegengehend nach Spandau abreiste. In trüber, schwerer Zeit, i. J. 1848, hierher gesandt, erwarb derselbe bald allgemeines Vertrauen, allgemeine hohe Achtung und zugleich die Herzen zahlreicher Freunde, in deren Kreis jetzt durch das Scheiden eine Lücke entstanden ist. Um der Bescheidenheit des Hrn. v. Müller nicht zu nahe zu treten, schweigen wir von den anerkannten Verdiensten, welche derselbe sich, ebenso als Führer, wie von der Liebe, welche er als humaner und gerechter Vorgesetzter, in dem ihm untergeben gewesenen Bataillon erworben. Der Abschied von dem versammelten Offizier-Corps, wie von denen des Civilstandes, welche mit dem Scheidenden in näherer Beziehung standen, war eine schöne Kundgebung des empfundenen Verlustes, zugleich aber auch der herzlichen Wünsche für sein ferneres Wohlergehen.

Inserate.

Berichtigung

eines Artikels der Conservativen Zeitung für Schlesien Nr. 21 vom 26. Januar d. J., überschrieben:

Ein Criminalfall.

Es ist richtig, was über den Tod und die Hinterlassung jenes bekannten braven Mannes gesagt wird, derselbe hätte einen schmerzloseren Tod verdient, als der war, den er erleiden mußte — an schrecklichen, wahnsinnigen Schmerzen in den Eingeweiden. — Die Wittwe, welche ihn überlebte und die man so lächerlich zu machen sucht, hatte zwar keine Silberlocken, denn sie war für ihr Alter eine sehr wohl conservirte Frau mit noch langem, eigenen, schönen Haar, cendréblond und mit wenigen erst in der Krankheit grau gewordenen untermengt. Sie besaß für ihre Jahre einen hellen Verstand und war weit davon entfernt, ein lächerliches Verhältniß mit einem viel jüngeren Manne einzugehen. Ein Neffe des verstorbenen Mannes hatte diesen Freund — ohne den er nicht gut sein konnte — der Tante zur besonderen Protection empfohlen und in's Haus gebracht! — Aus reiner Güte und mütterlichem Wohlwollen hat die Wittwe dem Neffen ihres Mannes den Gefallen gethan, diesem Seladon, wie er benannt wird, ihr Haus zu öffnen und den ihr aufgedrungenen Schutz artig zu behandeln und ihm Gastfreundschaft zu erweisen, auch sich wohl von ihm in's Theater u. s. w. begleiten lassen, ohne dabei so arg zu denken wie die Welt, welche stets erfindet, wo sie nichts weiß. Die Freundin aus Schlesien ist nicht nach Berlin geeilt, weil sie erfahren, daß die Wittwe krank sei, sondern weil sie früher der Wittwe versprochen hatte, auf recht lange nach Berlin zu kommen, und weil ein eigenhändiger liebevoller Brief der Wittwe sie noch mehr dazu bestimmt hatte. Sie war sieben volle Monate in Berlin und hat leider das Verbrechen einer Vergiftung geahnt und es dennoch nicht finden können, weil sie nicht täglich und stündlich um die arme Frau sein konnte; weil überdies Warnung zu spät gekommen sein würde und weil ihr Gefühl mit Gewalt immer wieder in ihr zurückgedrängt wurde, welches sich dagegen sträubte, so Schreckliches von gebildeten Menschen zu denken. — Leider hat das Ergebniß der Locke ihre Ahnung zu sehr erfüllt! — Nicht in ihren Armen ist die Wittwe gestorben, sie fand sie todt, als sie auf ihre Einladung am Tage vorher den anderen Tag gegen drei Uhr zum Mittagessen zu ihr ging. Die Leiche war mit einem dicken Buche (ich erfuhr, der Berliner Wohnungs-Anzeiger) zwischen Hals und Kinn geklemmt, sonst von schneller Verwesung keine Spur! — Die Freundin schnitt sich die Locke ab, um ein Andenken zu besitzen, und dachte nicht daran, daß in ihr der Beweis, daß sie richtig gesehen hatte, enthalten sein könnte. Der junge Mann ist nicht zwei Monate nach der Wittwe Tode, sondern vierzehn Tage darauf gestorben. Er hatte es vorausgesagt, daß er sterben müsse, wenn sie stürbe, und man hatte ihn damals für einen Heuchler gehalten. Er hat in vielen Stücken wahr gesprochen; wußte wohl alle Papiere und Angelegenheiten der Wittwe — wenn auch nicht von ihr. — Daß sie ihm aber Summen, wie die angegebenen, gegeben haben sollte, glaubt die Freundin nicht. — Die Locke, von der noch die Hälfte in Verwahrung ist, hat die Freundin selbst in den Apparat geschnitten und gethan, und es hat sich allerdings ein nicht zu verkennender Arsenikspiegel herausgestellt. Dieser Arsenikspiegel ist bei dem Apotheker, der die chemische Untersuchung gemacht, einzusehen, und es haben sich bewährte sachverständige Männer in Amt und Würden schon davon überzeugt, daß es so und nicht anders ist, wenn auch von gewisser Seite dem Apotheker heiß gemacht wird, von Leuten, die gegen die Ausgrabung der Wittwe protestiren möchten. — Im Interesse der Moral und der Wissenschaft wäre es gut, dies Räthsel zu lösen. —

A. v. C—tz.

An Nutschchen in der Priegnitz!

Ich befinde mich noch nicht in der Lage, Ihnen eine bestimmte Erklärung auf Ihre Anträge zu geben.

Berlin, 3. März 1853. Binas.

Eine Erzieherin, welche Französisch spricht, musikalisch ist, auch singt, im Hause eines Predigers fungirt, sehr empfohlen wird, sucht gegen 80 Thlr. Gehalt ein Engagement. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19 C.

Eine geb. Dame, Tochter eines höheren Beamten von auß., wünscht als Gesellschafterin bei einer Dame, oder bei einem Wittwer als Führerin des Haushaltes, wo sie auch die Erziehung der Kinder gewissenhaft leiten und beaufsichtigen würde, placirt zu sein. Sie würde auch mit auf Reisen gehen oder jüngeren Damen mütterliche Aufsicht gewähren können. Adr. werden erbeten sub R. 12. in der Exped. d. Z.

Eine durchaus tüchtige und zuverlässige Landwirthschafterin, welche ihr Fach vollkommen versteht, die besten Zeugnisse besitzt und in der feinen Kochkunst, im Backen, Einmachen, Einschlachten ꝛc. gründlich erfahren ist, wünscht sich zu Ostern anderwärtig zu engagiren. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst H. Franz, Friedrichsstr. 167.

Ein zuverlässiger Bedienter, welcher die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit aufzuweisen hat, sucht eine Stelle als Bedienter. Das Nähere Behrenstr. 9 im Hofe 2 Tr. rechts.

Ein Freigut bei einer Provinzial-Stadt Nieder-Schlesiens, unweit der Eisenbahn zwischen Breslau und Liegnitz, mit 320 Morgen Aeckern und Wiesen, massiven Wirthschaftsgebäuden, sehr freundlichem Wohnhause und Garten, vollständigem, gutem Inventarium, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft ertheilt der Rechtsanwalt Simon zu Breslau, Junkernstr. 31.

In Ludorf bei Roebel, 3 Meilen von Wittstock, stehen, bei Abholung nach der Schur, 3- bis 400 zur Zucht taugliche und über die Hälfte junge Mutterschafe zum Verkauf. Die Heerde ist durchaus gesund und wollreich, Negretti-Abstammung und Züchtigung.

In einer an der See gelegenen großen Handelsstadt ist sofort eine gut eingerichtete, im besten Betriebe stehende Brauerei nebst Inventarium für 35,000 Thlr. mit einem Angelde von 15,000 Thlr. zu verkaufen und auf portofreie Anfragen Näheres bei Julius Landmann in Berlin, Landsbergerstr. 84, zu erfahren.

Bekenntniß.

Mein mir schon seit Jahren gelichtetes Kopfhaar, dessen gänzlicher Verlust mir durch die anhaltendsten Kopfschmerzen zu befürchten drohte, hat sich durch die Behandlungsweise der Herren Bartholomäus u. Behr bei totaler Entfernung meiner Kopfbeschwerden bis jetzt schon der Art verdickt, daß ich nicht umhin kann, pflichtgemäß meine Mitmenschen auf deren heilkräftige Methode aufmerksam zu machen.

Carl Falck, Alte Jacobsstraße Nr. 67.

Meine 60 Unterrichtsbriefe

zur Erlern. der englischen Sprache sende ich FRANCO durch ganz Deutschland u. die k. k. österreich. Kronländer, u. zwar wöchentl. zwei; so dass der briefl. Unterricht, zu dem weder Vorkenntnisse noch Bücher nöthig s., u. an dessen Schlusse man das Engl. richtig u. fertig schreibt u. spricht, acht Monate währt. Die Aussprache ist so genau dargestellt, dass man nicht anders als richtig sprechen kann. Die Briefe müssen durchgeschrieben u. durchgesprochen werden. Alle in ihnen nicht vorkom. seltnen Wörter bringt in e. kl. Buche der letzte Brief. Das Honorar ist für die ersten 30 wie f. d. andern 30 (gedruckten) Briefe je 1 Frd'or. (5⅔ Thlr.) praenum. — Vom 14. d. M. an werde ich mir das ganze Hon. vorauserbitten. — Gegen Einsend. von 1 Thlr. erhält man umgehend u. franco den ersten Brief (zur Probe).

BERLIN. KARL JACOBI, köln. Fischmarkt 2.

Confirmations-Geschenk.

In unserem Verlage erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Sinai und Golgatha. Reise in das Morgenland.

Von Friedrich Adolph Strauß,

Licentiat der Theologie, Prediger der zweiten Garde-Division, Privatdocent an der Universität.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage mit 4 schönen Ansichten, einer Karte des Morgenlandes, nebst Specialkarte des Sinai und einem Plane von Jerusalem, in Prachtband gebunden mit Goldschnitt und goldener Deckelpressung (Kapelle des heiligen Grabes). Preis 1 Thlr. 10 Sgr. Dasselbe, billige Ausgabe mit einer Karte des Morgenlandes, geheftet 16 Sgr., gebunden 18 Sgr.

Hinsichtlich dieses vortrefflichen Buches verweisen wir auf die anerkennenden Beurtheilungen folgender Zeitschriften: Augsburger Allg. Zeitung — Blätter für literarische Unterhaltung — Literarische Zeitung — Berlinische Nachrichten ꝛc. — Werdersche Bibelberichte. — Palmblätter. — Janus. — Schulblatt für die Provinz Brandenburg. — Eclectic Review. — Neueste Nachrichten aus dem Reiche Gottes. — Ausland. — Königsberger Missionsblatt. — Tholucks, Literarischer Anzeiger u. a. m., und schließen mit dem Ausspruch einer derselben: Wir wissen unsern Lesern diesmal keine schönere Charfreitags- und Ostergabe darzubieten, als Einiges aus dem köstlichen Buche: „Sinai und Golgatha", Reise in das Morgenland von F. A. Strauß. Möchten diese Mittheilungen Allen recht willkommen sein! (Folgen die Auszüge.)

Berlin, im März 1853.

Jonas' Verlagsbuchhandlung, Schützenstraße 24.

Es hat sich auf unserem Lager von

Ameublements-Artikeln

so manches angesammelt, mit welchem wir zu räumen beabsichtigen. Wir haben daher weiße Gardinenzeuge, Möbel-Cattune, Möbel-Damaste, Tischdecken u. dergl. m. ausrangirt, zusammengesetzt und die Preise äußerst niedrig gestellt.

W. Rogge u. Comp., Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs.

Handschrootmühlen,

die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben, sind wieder vorräthig. Ich kann dieselben den Herren Landwirthen um so mehr empfehlen, als nicht allein alle Getreide-Arten, Roggen, Gerste, Erbsen ꝛc. mit Leichtigkeit durch einen Menschen geschrootet werden können, sondern auch die Maschine selbst wenig Raum einnimmt, und der Preis von 20 Thlr. ein billiger ist.

J. Amuel, Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstraße Nr. 33, Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Winter-Mäntel, Mantillen und zurückgesetzte Seidenstoffe verkaufe ich ein Drittheil unter dem bisherigen Verkaufspreis.

Herrmann Gerson, Königl. Hof-Lieferant.

Sardellen-Salate, werden sauber und geschmackvoll in jeder beliebigen Größe zubereitet, bei C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Die Hälfte eines Gewölbes im Böttchergäßchen ist zur bevorstehenden Leipziger Ostermesse zu vermiethen. Näheres in Berlin bei David u. Co. Spandauerstr. 31

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. Nr. 21, 1 Tr. hoch,

verkauft:

Atlasse à 16 Sgr., Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an. Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr.

⅞ br. schw. Glanz-Taffte von 14 Sgr. an.

Schwarze u. couleurte Mäntelstoffe, so wie

f. 8/4 br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Harmonische Schlittengeläute von vorzügl. schönem Klang und hübschen neuen Formen, empfiehlt das Paar von 3½ Thlr. bis 26 Thlr.

J. Amuel, Hof-Mechaniker u. Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstr. 33, Ecke der neuen Friedrichsstr.

Von Dubarry's Revalenta Arabica

empfangen wir allwöchentlich neue Zusendungen, und verkaufen dieselbe in Dosen von ½ Pfd. à 17½ Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr. Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.

Felix & Sarotti, 191 Friedrichsstraße 191, Ecke Kronenstraße.

Frische große wilde Enten,

frische junge Rebhühner, süße Messina-Apfelsinen, Straßburger Gänseleber-Pasteten empfiehlt

C. H. Klepser Nachf. (Carl Baudius), Behrenstr. 45.

Die feine Tischbutter von den

Gütern des Hrn. v. Bredow à Pfund 10 Sgr. mit Uebergewicht in sauberen ½- und ¼-Stücken erhalte ich Donnerstag und Sonntag regelmäßig und empfehle solche als ganz vorzüglich.

Ferd. Müller, Hofl., Behrenstr Nr. 55.

Fr., Frz. Perigord-Trüffeln,

Westph. Schinken, fr. Jauersche Bratwurst, köstl. ger. Rheinlachs, fr. grauen Astrach. Caviar, Ital. Mortadella, (Wurst) und Salami à Pfd. 16 Sgr., marin. Muscheln à Glas 10 und 20 Sgr., 100 Stück 25 Sgr. empfing. fr. Austern treffen heute ein. C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Geläuterten Möhrensaft

empfehlen in Flaschen à 12½ Sgr.

Felix et Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüb., Eckhaus Leipz. Str.

Grabsteine,

Kreuze und andere Denkmäler von Marmor und Sandstein empf. die Fabrik von R. Barheine, Charlottenstraße Nr. 82.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich, statt besonderer Meldung

Hedda Trummer
und
Carl von Zollikofer,
Premier-Lieutenant im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment.

Wiesbaden und Potsdam, den 1. März 1853.

Geburten.

Die gestern Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Plagow, den 28. Februar 1853.

von Langenn.

Am Sonntag den 27. Februar, Nachmittags 3 Uhr, wurde meine liebe Frau, Emilie geb. Perlberg, durch Gottes Gnade von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. Dies allen theilnehmenden Freunden in der Ferne zur Anzeige.

Barmen, den 1. März 1853.

Emil Taube, Pastor.

Ein Sohn dem Hrn. L. Stehr hiers.; Hr. F. Schlösser in Potsdam; eine Tochter dem Hrn. Brauns zu Rheinsberg.

Todesfälle.

Hr. Kriegsrath v. Tschirsky hiers.; Frau Bella Tannenbaum hiers.; Frau Wilhelmine Steinicke zu Köpenick; Hr. Schmiedemeister Hausknecht hiers; Frau Friederike Krupke hiers; Hr. Karl Wehnert hiers; Frau Prediger Wilberg zu Potsdam.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 3. März. Im Opernhause. 15. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Ein Arzt. Schauspiel in 1 Act, frei nach dem Französischen von J. Ch. Wages. Hierauf: Die Schicksalsbrüder. Lustspiel in 4 Acten, von Feldmann. — Kleine Preise. — Wegen Heiserkeit der Frau Hoppé kann das angekündigt gewesene Schauspiel „Im Walde" heute nicht gegeben werden.

Freitag, den 4. März. Im Opernhause. (32. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Auber. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 5. März. Im Opernhause. 16. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum 1. Male: Mathilde. Schauspiel in 4 Akten, von R. Benedix. — Besetzung: Tannenhof, ein reicher Kaufmann, Hr. Rott. Mathilde, Willibald, seine Kinder, Frl. Fuhr, Hr. Meaubert. Frau Geresbach, Frau Werner. Berthold Arnau, Maler, Hr. Liedtcke. Falkenau, Hr. v. Lavallade. Lindner, Diener in Tannenhof's Hause, Hr. Grua. Ein Lohndiener, Hr. Ostermeyer II. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 4. März. Auf Begehren: Vetter Flausing, oder: Nur flott leben! Posse mit Gesang in 3 Acten, von Ch. Weirauch und H. Wachenhusen. Hierauf: Der Unsichtbare, komische Oper in 1 Act. Musik von Eule. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Anfang 6½ Uhr.

Sonnabend, den 5. März. 1756, oder: Berlin vor hundert Jahren. Vaterländisches Zeitbild in 5 Acten, nebst einem Vorspiel von Ludw. Rellstab. (Wachtmeister Rumknecht: Herr Wauer, pensionirter Königl. Hofschauspieler, als Gast.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Freitag, den 4. März. (Sechsundzwanzigste Gastdarstellung des Herrn Philipp Grobecker.) Zum 26sten Male: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. (Herr Grobecker: den Fremden, Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Sonnabend, den 5. März. Zum 4. Male: König Wein, oder Rheinwein, Tockayer, Champagner, Portwein. Komisches Charakterbild mit Gesang in 4 Abtheilungen, nebst einem Vorspiele, von J. Krüger. Mit neuen Decorationen. (Frau Adele Beckmann aus Wien: Anne-Marie, als Gastrolle.

Olympischer Circus von E. Renz,

Große Friedrichsstraße Nr. 141 a.

Freitag, den 4. März. **Paul et Virginie,** pas de deux gracieux par les jeunes Baptiste et Louise Loisset. **Pickwick and groom,** komische Verwandlungsscene von Hrn. Lorenz. **Tour de force périlleux,** par le jeune Pierre Monfroid.

Sonnabend, den 5. März. Vorstellung.

E. Renz, Director.

Die nächste **Domchor-Soirée** findet am **Sonnabend d. 12. März, Abends 7 Uhr** im Saale des Königl. Schauspielhauses statt.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung der Herren Ed. Bote u. G Bock, Jägerstr. Nr. 42, zu haben.

Das Comité

Freitag, 4. März, Abends 7 Uhr, im Hotel de Russie

Dritte Quartett-Soirée der Gebrüder Müller.

Programm: Quatuor Cdur von Haydn, mit Variat., Gott erhalte Franz, Adur von Beethoven, Dmoll von Schubert.

Billets à 1 Thlr. sind zu haben in der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung, 34 Linden, bei den Herren Friedländer, 8 Werderstr., und Trautwein, 73 Leipziger Str.

Rhetorische Vorträge.

Freitag, den 4. März, Abends 7 Uhr, im Saale der Vaterländischen Gesellschaft, (bei Mäder Unter den Linden Nr. 23):

Der Dämon.

Epische Dichtung aus dem Russischen des Michael Lermontoff, übersetzt von Friedrich Bodenstedt, Verfasser des Tausend und Ein Tag im Orient.

Einzelne Eintrittskarten sind à 20 Sgr. in der Schröder'schen Buchhandlung (Unter den Linden Nr. 23) und Abends an der Kasse zu haben.

Julius Schramm, Rhetor.

Nächste Vorles. des Dr. Richter

ist Montag, den 7 März, Abends 7 Uhr, Leipzigerstr. 48.



Kunst-Anzeige.

Da ich wöchentlich nur 2 — 3mal in der Villa Colonna Vorstellung gebe, so beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines hiesigen Aufenthalts Unterricht in den escamotirenden magischen Künsten ꝛc. zu geben beabsichtige, sowie ich auch bereit bin, in Club- und Privat-Gesellschaften gewünschten Haus-Vorstellungen zu geben. Das Nähere in meiner Wohnung, von Vormittags 10 Uhr bis Nachm 4 Uhr, Klosterstraße Nr. 2, 2 Treppen.

L. Neuwald, Escamoteur.

Hôtel de Russie.

Das stärkste Mikroskop der Welt

noch drei Abende: Sonnabend, Sonntag und Montag, verlegt nach Hôtel de Russie.

Kassenöffnung 6, Anfang 7 Uhr. Vorderste Reihe im ersten Platz 15 Sgr., erster 10 Sgr., zweiter 5 Sgr.

R. Hasert.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner bei uns eingegangen:

Aus dem Berliner Missionshause 1 Rt., Pastor Kuntze in Berlin 1 Rt., Pastor Ahrends in Halle 1 Rt., Maurermeister Schäfer in Schkeuditz 6 Rt., Zimmermeister Piller in Zöschen 5 Rt., durch Ober-Postdirector Göschel in Naumburg von Frl. C. D. 15 Sgr., Kreisgerichtsdirector Horn 1 Rt., Justizrath Schultz 2 Rt., Gürtler Voigt 15 Sgr., Frau Räthin Katschke 2 Rt., Summa 20 Rt., mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1491 Rt. 20 Sgr. 8 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Aus dem Bericht der Commission der Ersten Kammer u. s. w.

Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Meseritz: Zur Güterschlächterei. Verordnung.

München: Güterverkauf. Mission. Leuchtenberg'sche Gemälde-Galerie. — Stuttgart: Zur Ablösung der Zehnten und Gefälle. — Mannheim: Schiffbruch. Gervinus' Urtheil vertagt. — Freiburg: Truppenmärsche. — Kassel: Minister-Ernennung. — Hanau: Verhaftung. — Frankfurt a. M.: Locales. — Meiningen: Vom Landtage. — Stadthagen: Zum Eisenbahn-Unglück. — Bremen: Waarentransporte nach Hannover.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Wie es mit dem Nachgeben des Divans zugegangen. Befinden des Kaisers. Papiergeld. Militairische Notizen. Bulletin. — Pesth: Nachträge zu den Verhaftungen. Standrecht. — Mailand: Proclamation. Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Orientalische Frage. Der Papst und General Gemeau. Die Frau Gräfin von Chambord. Legitimisten. Eine Sitzung des corps législatif. Senatoren. Duell. Tagesnotizen.

Großbritannien. London: Das Wiener Attentat und die Flüchtlinge. Die Polnische und Magyarische Emigration. Ungarische und Italienische Offiziere im Canton Tessin. Zur Eroberung von Pegu. Wahl-Untersuchungen. Freisprechung. Diplomatie. Wahlen. Friedensfreunde. Sturm.

Italien. Genua: Authenticität der Mazzinischen Proclamation.

Spanien. Madrid: Kammern. Narvaez.

Schweiz. Bern: Zur Antwort. Die Streiche Piaget's und Stämpfli's.

Belgien. Brüssel: Notiz zum Strafgesetz.

Dänemark. Kopenhagen: Volksthings-Wahlen. Sieg der Opposition. Minister-Gerüchte.

Türkei. Zum Frieden.

Afrika. Capstadt: Der Kaffernkrieg.

Amerika. Ministerium.

Australien. Immer neue Goldlager.

Börse von Berlin, den 3 März

Oberschlesische, Köln-Mindener, Thüringer, Rheinische, Potsdamer und Mecklenburger Actien wurden höher bezahlt, schlossen aber zum Theil wieder matter; Berg-Märk. durch Gewinnrealisirungen gedrückt, blieben wieder höher und gefragter.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50u.52	4½	102¾ a ½ bz. B.	do B.v.St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.s.	–	148½ bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅝ bez.
K.u.N. Schld.	3½	92¾ bez.	Pommersche	4	101½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	103½ G.	Posensche	4	101 G.
do. do.	3½	93½ B.	Preußische	4	101½ bez.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100⅜ bez.	Rh u. Westph.	4	101 G.
Ostpreuß. do.	3½	96⅞ bez.	Sächsische	4	101½ bez. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100⅛ bez.	Schlesische	4	101½ a 101 bez.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P.B.Anth.sch.	–	109½ bez. G.
do. do.	3½	98 G	C.-B.Bk.-Act.	–	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ bez. B.	F. Gldm. à 5 t.	–	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92½ bez.	Liv.-Florenz.	4	86¾ G.
Aach.-Mastr.	4	71½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	179 a 180 bz. B.
Berg.-Märk.	4	74, 70½, 72 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	49 bez.
do. Prior.	5	104½ bez.	do. Prior.	5	103 bez.
do. 2. Ser.	5	102¾ B.	Mecklenburg.	4	48¾, 49, 48¾ bG
Brl. Anh. A.B.	4	132¼ a ½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅞ bez.
do. Prior.	4	101 G	do. Prior.	4	100⅞ B.
Berl.-Hamb.	4	110½ bez.	do. do.	4½	101⅞ B.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. 3. Ser.	4½	102 B.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 4. Ser.	5	104 G.
Brl.P.Mgdb.	4	90 G.	do. do. Zwgb.	–	54 bez.
do. Prior.	4	100½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	220 a 222 bez.
do. do.	4½	102¼ bez.	do. L.B.	3½	180½ a 82 bz. B.
do. L. D.	4½	101½ bez B.	Prz.W.-St.B	4	47½ bez.
Berl.-Stettin	4	156½ a 156 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	131½, 32, 31 bz.	Rheinische	4	88½, 89, 88½ bez.
Köth.-Bernb.	2½		do. St.-Prior.	4	94½ G.
Cöln-Minden	3½	118½, ⅛, 19 bez.	do. Prior.	4	97½ bez.
do. Prior.	4½	104 B	do. v. St. gar.	3½	91½ B.
do. do.	5	104½ B.	Ruhr. C.-G.	3½	93½ B.
Crac.-Ob.schl.	4	93½ B.	do. Prior.	4	
Düsseld. Elbrf.	4	93½ B.	Starg.-Posen	3½	92½ bez. u. G.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer	4	100½ a 102 b.B.
do. do.	5	103½ B.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. G.
F.-W. Nordb	4	51½ a ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	213 a 213½ bez.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	4	
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	–	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ G.	P. Bk.-C. L. B.	–	23 G.
do. do. do.	4½	104 bez.	Span. inländ.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ G.	do. neue dif.	1	22½ a ⅜ bez.
do. v. Schatzobl.	4	92½ bez.	Kurh. P. 40 t.	–	37½ a ⅜ bez.
Poln. Pfandb.	4	98½ B.	N. Bad. A. 35 fl	–	23 B.
do. Bk.-C.L.A.	5	98½ bez.	Sch. Lippe PS	–	31 bez.
P.P.-O. 500 fl.	4	92½ bez.	Dess. B.A. L. A	4	159 G.
do. a 300 fl.	–		do. do. L. B.	4	148 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142⅛ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	152 bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	151½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 22 G.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80⅜ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	92⅛ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	108½ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. März. Silber-Anlehen 105½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1408. Nordbahn 238. 1839r Loose 140. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10 48. Augsburg 109½. Hamburg 161½. Amsterdam —. Paris 129. Gold 15½. Silber 9½. Fonds und Actien begehrt, Valuten und Contanten angeboten.

Frankfurt a. M., 2. März. Nordbahn 52⅞. Metall. 4½% 77½. do. 5% 85½. Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 43½. do. 1% 23⅞. — Badische Loose 39⅞. Kurhessische Loose 37½. Wien 109½. — Lombardische Anleihe 91½. London 119½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz 85½.

Hamburg, 2. März. Berlin-Hamburg 109. Magdeburg-Wittenberge 48. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48. Altona-Kieler 105½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 40½. do. 1% 22½. Rheinische —. Sardinier 89½. Börse fest, aber geringes Geschäft. Getreidemarkt. Weizen flau, fehmern 105 angeboten. Roggen unverändert. Oel pr. Mai 22⅞, pr. October 23½. Zink 500 Ctr. 13⅞ bez.

Paris, 2. März. 3% Rente 80,60. 4½% 106,45. — 3% Span. 42½. 1% Span. 23⅞.

London, 2. März. Consols 99⅞ a 99⅞. Spanier 3% 48. Span. 1% 24½ a 24⅞. Sardinier 95 a 95½. Oester. Anleihe — % Prämie. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. — Getreidemarkt, Zufuhr mäßig, wenig Geschäft, Preise unverändert.

Amsterdam, 2. März. Metall. 5% Lit. B. 92⅞. — 5% Metall. 81⅞. 2½% Metall. 42. Span. 1% 24⅛. — Span. sehr begehrt. Getreidemarkt. Weizen geschäftslos, Roggen unverändert. Raps ½ und Rüböl ¼ niedriger.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 2. März. Poln. Papiergeld 98½ B. Oester. Banknoten 93⅛ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 129⅞ B. Oberschlesische Lit. A. 217 G. do. Lit. B. 179⅞ G. Krakau-Oberschlesische 93⅞ B. Niederschlesisch-Märkische 100¼ B. Cosel-Oderberger 212⅞ G. Neiße-Brieger 81⅞ B. Cöln-Minden 118⅞ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 51½ G. Mecklenburger 48⅞ B. Rheinische 86⅞ G. Hamburger 110⅞ B.

Paris, 28. Februar. Die Börse eröffnete unter dem Eindrucke der Wiener Sonnabends-Course sehr flau, doch sobald die Depesche mit der Beilegung der orientalischen Angelegenheiten bekannt wurde, stiegen besonders nach der Zeit der Prämien-Erklärung die Course bedeutend, schlossen aber wieder matter, da man jener Depesche noch nicht unbedingten Glauben schenkte. Soc. mob. 875. 3% Rente schwankte von 79,75 a 80,50 a 80,00. 4½% Rente p. C. 106,5, p. ult. 105,90. Bankactien 2800. Span. 3% 42⅞. do. 1% 23½. Nordbahn 885.

London, 28. Februar. Consols Anfangs 99½ a 99⅞, schwankten zwischen 99⅞ und 99⅞ und schließen p. C. und a. Z. 99⅞ a 99⅞. Die Zufuhr edler Metalle betrug in letzter Woche 535,000 £, die Ausfuhr nur 176,000 £. Fremde Fonds still. Merican. 24½. Portug. —. Spanier 3% 48. Span. 1% —. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 95. Oesterr. Anleihe —. Türk. Anleihe —. Schwedische Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien sehr flau und 1 a 2 £ niedriger.

Madrid, 23. Febuar. 3% 42⅞. 1% 23½.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. März. Weizen loco n. Qual. 62 — 67 Rt. Roggen loco n. Qual. 46½ — 49 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 46½ a 46 Rt. bez. u. Brief. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 46½ a 46 Rt. bz. u. B. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 46½ a 46 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 49 — 51 Rt. Erbsen, Futterwaare, 45 — 47 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 37 — 39 Rt. Rüb-Oel loco 10⅞ a 10½ Rt. bz. pr. März-April 10¼ Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr. April-Mai 10¼ Rt. B. 10⅞ Rt. G. pr. September-October 11⅞ Rt. B. 11⅛ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. Rapps 80 Rt. B. 78 Rt. Geld. Rübsen 79 Rt. B. 77 Rt. Geld. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 23 Rt. bz. u. B., mit Faß —. pr. März-April 22½ Rt. B. 22½ Rt. G. 22½ Rt. bz. pr. April-Mai 22⅛ Rt. B. 22½ Rt. G. 22½ Rt. bz. pr. Mai-Juni 22½ Rt. bz. pr. Juni-Juli 23 Rt. B. 22⅞ Rt. G.

Roggen matter. — Auch Spiritus, mit Ausnahme von Loco-Waare, etwas williger.

Rüb-Oel preishaltend.

Stettin, 2. März. Weizen ohne Kauflust, 100 Wispel 89 — 90 Pfd. gelber schles. pr. Frühjahr 63½ Rt. bez., bleibt B., 20 Wispel 90—91 Pfd. weißer poln. 66 Rt. loco bez., gestern 40 Wispel 90½ Pfd. gelb. schles. pr. Connoissement frei hier Abladung 64 Rt. bez., 40 Wispel unter denselben Bedingungen 63½ Rt. bez., wozu B. bleibt, 86 Pfd. geringer weißer poln. loco 56 Rt. bez., 89 — 90 Pfd. gelber schles. pr. Juni-Juli 66 Rt. B.

Roggen unverändert, loco —, pr. Februar—März 82 Pfd. 45½ Rt. B., pr. Frühjahr 82 Pfd. 45½ Rt. B., 45½ Rt. G., pr. Mai—Juni 47 Rt. bez., pr. Juni—Juli 46 Rt. bez. u. G.

Heutiger Landmarkt: Weizen 62 a 65, Roggen 46 a 49, Gerste 37 a 39, Hafer 28 a 30, Erbsen 48 a 52 Rt.

Rüböl behauptet, loco 11 Rt. B., pr. März—April 11 Rt. B., pr. April—Mai 11 Rt. bez. u. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 11 Rt. B., pr. September — October 11 Rt. B., 10¼ Rt. bez. u. B.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß 16⅞ % bez., loco ohne Faß 16½ a ⅞ % bez., mit Faß —, pr. März—April 17 % G., pr. Frühjahr 16⅞ % G., 16⅞ % B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli —.

Zink 6⅞ Rt. B., 6 Rt. 17½ Sgr. G.

Breslau, 2. März. Getreidemarkt wegen des schlechten Wetters nur schwach befahren, Preise und Stimmung bleiben jedoch matt.

Heute bezahlte man Weizen weißer 64 — 73 Sgr., gelber 63—71 Sgr., Roggen 55—60 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., und Hafer 28—31 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten ohne Offerten.

Kleesaat Geschäft unbedeutend, man bezahlte rothe ordin. 11—11⅞ Rt., mittel 11⅞ -12 Rt., fein 12½—13½ Rt., weiße ord. 10—11 Rt., mittel 11½ — 12 Rt., gut mittel 12½—13½ Rt., fein mittel 13½—14½ Rt., feinste 14½—15⅞ Rt.

Spiritus bei geringem Geschäft 9½ Rt. gefordert, 9 a 1/12 Rt. nur G.

Rüböl etwas stiller, doch nur sehr schwach angetragen, wir notiren loco roh 10½ Rt., pr. April—Mai 10⅞ Rt. B.

Zink ohne Handel, loco sind mehrere Ordres hier, die aber zu niedrig limitirt sind.

Magdeburg, 2. März. Kartoffel-Spiritus loco 31½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 28. Februar. Zufuhren von engl. Weizen mäßig und bei etwas besserer Qualität dafür vorwöchentliche Preise zu bedingen, in fremdem war nur Detailgeschäft und Preise stellten sich eher zu Gunsten der Käufer. Für Erbsen, Bohnen und Erbsen war gute Frage zu vollen vorwöchentlichen Preisen. Hafer flau und geringere Qualitäten eher billiger. Mehl wie zuletzt.

Woll-Berichte.

Wien, 28. Februar. In vor. Woche war das Geschäft unbedeutend. In Tuchwollen wurden ca. 400 Ctr. für das Inland zu guten Preisen genommen. In Zackel und Zigaja wurden blos 23 Ballen Jalomicza a 66 fl. und 11 Ballen Secuda-Wollen a 50 fl. umgesetzt. Neue Zufuhren sind nicht angelangt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Ueber die Frage wegen der Höhe der von der Berlin-Anhaltschen Eisenbahn-Gesellschaft zu zahlenden Dividende macht die „Zeit" folgende Mittheilungen: Die Direction hatte den Entschluß gefaßt, eine Dividende von 6½ % zu zahlen. Das Königl. Commissariat dagegen fand die Einnahme nicht so bedeutend, daß eine so hohe Dividende gezahlt werden kann, und wies die Direction an, nur zur Vertheilung von 6 % zu schreiten. Der Verwaltungsrath fand ebenfalls 6½ % zu hoch, fügte sich aber auch nicht der Anforderung der Königl. Behörde, sondern beschloß die Vertheilung von 6¼ %. Das Königl. Commissariat erhob auch gegen den Beschluß des Verwaltungsraths Einspruch, und als dieser so wie die Direction sich weigerte, den Anforderungen des Königl. Commissarius Folge zu leisten, so wurde die Bekanntmachung einer höheren Dividende als 6 % unter Androhung von 100 Rt. Strafe für jedes Mitglied des Verwaltungsrathes und der Direction untersagt. — Die Beschlüsse der Gesellschaftsbehörden müssen um so befremdender sein, als in dem Etat für dieses Jahr dem Vernehmen nach nur eine Dividende von 4 % in Ansatz gebracht worden ist.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 2. März.	Abds. 9 U.	27 Zoll 7⅒ Linien	— 1½ Gr.
Am 3. März.	Morg. 7 U.	27 Zoll 10⅒ Linien	— 4 Gr.
	Mittags ½2 U.	27 Zoll 11⅒ Linien	— 1 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5